229. Sonnabend den 29. September 1860. 229.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.



An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Rthlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf., als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese, mit Ausnahme des Sonntags, täglich erscheinende Zeitung durch alle Königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, können die früheren Nummern nur nachgeliefert werden, so weit der Vorrath reicht.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden, außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute **Joseph Wache**, Alten Markt Nr. 73, **A. Kunkel**, Wasserstraße Nr. 31, **Krug & Fabricius**, Breslauerstraße Nr. 11, **Jacob Appel**, Wilhelmsstraße Nr. 9, **M. Grätzer**, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke, **Adolph Latz**, Wilhelms-Platz Nr. 10, **Carl Borchardt**, Friedrichs- und Lindenstr.-Ecke Nr. 19, **F. A. Wuttke**, Sapiehaplatz, **J. N. Leitgeber**, gr. Gerberstr. Nr. 16, **M. Brandeuburg**, Wronkerstr. Nr. 19, **Pajewski**, Wallischei Nr 95 neben der Apotheke, und **Koschmann Labischin & Comp.**, Schuhmacherstraße Nr. 1, Pränumerationen auf unsere Zeitung pro 4tes Quartal annehmen, und wie wir, die Zeitung am Nachmittage um **4 Uhr** ausgeben.

Das Abonnement kann zwar für hiesige Leser auch bei dem Königlichen Postamt hieselbst erfolgen, wir bemerken indeß, daß in Folge höherer Anordnung im Preise kein Unterschied mehr zwischen dem auswärtigen und dem Lokal-Debit gemacht wird.

Wichtige telegraphische Depeschen enthält die Posener Zeitung schon an demselben Tage, während die Berliner Blätter dieselben erst am nächsten Morgen hieher bringen können; bei außerordentlichen Ereignissen erscheinen **Extrablätter.**

Posen, den 29. September 1860.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Amtliches.

Berlin, 29. Sept. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem bisherigen Kommandeur der 17. Inf. Brigade, General-Major a. D. Freiherrn von Dalwig, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Konsul Gruenberg in Narva und dem bei dem General-Konsulate in Warschau angestellten Kanzlei-Rath Klein den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Steuer-Aufseher Weyer zu Köln und dem Aufseher in dem Fabrik-Geschäft der Firma „Theodor Schmoele Söhne" zu Iserlohn, Kaspar Diedrich Kueper, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner die Kreisrichter Guhrauer und von Koch zu Ohlau zu Kreisgerichts-Räthen zu ernennen; endlich dem türkischen General-Konsul Normann zu Danzig die Erlaubniß zur Anlegung des von des Sultans Majestät ihm verliehenen Medschidje-Ordens fünfter Klasse, so wie dem Geheimen Kanzlei-Sekretär im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Schaffner, und dem Geheimen expedirenden Sekretär Wustrow bei der Gesandtschaft in Wien, zur Anlegung des von des Kaisers von Oestreich Majestät ihnen verliehenen Ritterkreuzes des Franz-Joseph-Ordens zu ertheilen.

Der bisherige Gerichts-Assessor Derckmann ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Lippstadt und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Arnsberg mit Anweisung seines Wohnsitzes in Warstein ernannt worden.

Der Rittergutsbesitzer Bethe auf Hammer bei Czarnikau, Provinz Posen, ist zum ordentlichen und der Wirkliche Geheime Ober-Regierungsrath und Regierungs-Präsident a. D. von Gerlach, zu Frankfurt a. d. O., zum außerordentlichen Mitgliede des Königlichen Landes-Oekonomie-Kollegiums ernannt worden.

Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Karl von Preußen ist gestern von hier nach Sagan abgereist.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Chef des Generalstabes der Armee, Freiherr von Moltke, von Jülich; der General-Major und Kommandeur der 3. Garde-Infanterie-Brigade, Herwarth von Bittenfeld, von Breslau; der General-Major und Direktor der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule, Freiherr von Troschke, von Jülich.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 28. Sept. [Die Warschauer Zusammenkunft; die römische Angelegenheit; eine projektirte Theilung der Schweiz.] Die Warschauer Zusammenkunft ist noch immer der dankbarste Stoff für alle Phantasiepolitiker, und es gehört einmal zu den pikanten Effekten, daß man den Kaiser Napoleon, um allen Koalitionsgedanken sofort die Spitze abzubrechen, plötzlich als unerwünschten Gast in der Hauptstadt des Polenreichs erscheinen läßt. Wie ernstlich man sich mit einer solchen Eventualität beschäftigt, mögen Sie daraus ersehen, daß die Nachricht, von Seiten des Kaisers Alexanders sei auch an den Kaiser der Franzosen die Einladung nach Warschau ergangen, eben jetzt wieder in der „Kölnischen Zeitung" Aufnahme und Glauben gefunden hat. Hier glaubt man an die Meldung jetzt ebensowenig als früher. Allerdings steht fest, daß Herr Thouvenel bei dem Petersburger Kabinet auf die Besorgnisse hat hindeuten lassen, welche ein Kongreß der drei östlichen Großmächte in Frankreich hervorrufen müsse. Vielleicht hat der französische Diplomat sich geschmeichelt, daß Rußland darauf mit einer Einladung an den Kaiser Napoleon antworten oder das Kongreßprojekt ganz fallen lassen würde. Diese Erwartung ist jedoch, so viel man hier in Erfahrung bringen kann, in keiner Weise erfüllt worden und der Tuilerien-Herrscher wird sich mit der diplomatischen Versicherung begnügen müssen, daß die östlichen Mächte keine feindseligen Absichten gegen Frankreich hegen, sondern lediglich auf Erhaltung des europäischen Friedens bedacht sind. — Es bestätigt sich, daß die römische Kurie nicht bloß an alle Mächte einen Protest gegen das Einrücken der sardinischen Truppen in den Kirchenstaat, sondern noch besonders an Frankreich eine Aufforderung gerichtet hat, von deren Beantwortung es abhängen soll, ob der Papst seine Residenz in Rom behalten oder zu der Gastfreundschaft eines katholischen Fürsten seine Zuflucht nehmen wird. Jetzt trägt man sich in Paris schon mit dem Gedanken, daß die französische Garnison selbst dann in Rom verbleiben wird, wenn der Papst seinen Sitz verlassen sollte. Natürlich will Frankreich nur das Grab Petri bewachen! — In eidgenössischen Kreisen beunruhigt man sich sehr über ein umlaufendes Gerücht in Betreff eines neuen Abkommens zwischen Frankreich und Sardinien, bei welchem nicht Italien, sondern die Schweiz die Zeche zu bezahlen haben würde. Beide Mächte, so heißt es, seien gewillt, ihren Bund durch eine Theilung Helvetiens zu befestigen, vermöge welcher die italienischen Bezirke Sardinien und die französischen Kantone Frankreich zufallen sollen. So verwegen der Plan klingt, so traut man ihn doch zwei Mächten zu, deren Heißhunger durch Essen zunimmt.

☾ Berlin, 28. Sept. [Vom Hofe; englische Zuchtpferde; Ausstellung.] Nachrichten aus Baden-Baden melden, daß der Prinz-Regent daselbst in erwünschtem Wohlsein mit seinem Gefolge von Koblenz eingetroffen ist und mehrere Tage, wahrscheinlich bis Ende der nächsten Woche, in diesem Kurorte verweilen wird. Am Sonntag findet am großherzoglichen Hofe die Geburtstagsfeier der Frau Prinzessin von Preußen statt. — Die Königin Victoria wird sich in Koblenz nun länger aufhalten, als ursprünglich bestimmt war. Auch der Prinz-Regent wird, wie ich höre, seinen dortigen Aufenthalt verlängern, weil die Zusammenkunft in Warschau auf einen späteren Termin verlegt ist. Thatsache ist jetzt, daß auch der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm mit ihrem Sohne nach Koblenz gehen. Der Hofmarschall Graf Pückler, der gegenwärtig in Koblenz verweilt, trifft dort schon alle Vorbereitungen zur Aufnahme der hohen Gäste; auch die badischen Herrschaften haben zur Zeit der Anwesenheit der Königin Victoria ihren Besuch zugesagt. Wie es heißt, soll auch der Geburtstag des Prinzen Friedrich Wilhelm am 18. Oktober in Koblenz gefeiert worden. — Der Prinz Karl nahm heute im Grunewald mit mehreren fürstlichen Personen und Offizieren an der Parforcejagd Theil, die in der Gegend von Kohlhasenbrück stattfand. Nach dem Schluß der Jagd kehrte der Prinz wieder nach Schloß Glienicke zurück. — Der Finanzminister v. Patow hat sich auf einige Tage nach seinem Gute Zinnitz in der Lausitz begeben. — Vor einiger Zeit gingen im Allerhöchsten Auftrage der Landstallmeister v. Schwichow, der Major v. Götze und Hr. Wettich aus dem landwirthschaftlichen Ministerium nach England, um dort Zuchtpferde für die verschiedenen Gestüte aufzukaufen. Heute ist die Kommission hierher zurückgekehrt und hat 7 prachtvolle Pferde, einen Hengst und 6 Stuten mitgebracht, die vorläufig im k. Marstall ein Unterkommen gefunden haben. Dort haben heute Nachmittag bereits der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Graf Pückler, und mehrere Räthe seines Ministerinms, sowie viele Offiziere diese herrlichen Thiere in Augenschein genommen und ihren hohen Werth anerkannt. Sobald über die Bestimmung der Pferde verfügt ist, gehen sie nach den betreffenden Gestüten ab. Wie ich gehört, sind für den Hengst 3000 Pfd. St. gezahlt worden; die Stuten kosten im Durchschnitt etwa die Hälfte. — Morgen Mittag erfolgt die Eröffnung der landwirthschaftlichen Ausstellung im Kroll'schen Etablissement. Die Räume sind nach der Angabe des General-Gartendirektors Lenné und des Hoftapeziers Hiltl auf das Glänzendste dekorirt. Gleichzeitig halten hier die deutschen Pomologen, Obst- und Gemüsezüchter im Saale des Englischen Hauses ihre 3. Versammlung ab. Die Verhandlungen dauern einige Tage. Am Donnerstag findet eine Festfahrt nach Potsdam statt.

— [Die ostasiatische Expedition.] Aus Singapore (Südspitze von Hinterindien) vom 18. August wird über die preußischen Schiffe gemeldet: Auch Sr. Maj. Schooner „Frauenlob" und das Transportschiff „Elbe" sind hier eingetroffen. Die „Elbe" ist zur Ausbesserung hier zurückgeblieben, das gesammte übrige Geschwader („Thetis", „Arcona", „Frauenlob") aber am 13. Aug. nach Schanghai abgegangen.

Danzig, 26. Sept. [Marine.] Sr. Majestät Schiffe Dampfkorvette „Danzig", Kommandeur Lieutenant zur See 1. Kl. Rogge, Korvette „Amazone", Kommandeur Korvettenkapitän Henk, Brigg „Hela", Kommandeur Lieutenant z. S. 1. Kl. Klatt, sind, nachdem dieselben gestern ein Landungsmanöver bei Glettkau ausgeführt haben, in den Hafen eingekommen, um nach der königl. Marinewerft ehestens abzugehen. (D. D.)

Danzig, 27. Sept. [Marine-Inspektion.] Gestern Vormittag besuchte Se. K. Hoh. der Prinz-Admiral die königliche Werft, inspizirte das Wachtschiff „Barbarossa" und fuhr dann mit dem bereitgehaltenen Dampfkanonenboot „Hyäne" auf die Rhede. Heute Vormittags von 9 Uhr ab inspizirte Se. K. Hoh. die königliche Werft insbesondere und nahm die vier Dampf-Kanonenboote, welche jetzt im innern Ausbau begriffen sind, die Korvette „Gazelle", die Fregatte „Gefion" im Dock, in Augenschein. (D. D.)

Oestreich. Wien, 27. Sept. [Reichsrathsverhandlungen.] Die „Ostdeutsche Post" bemerkt, es stelle sich mit jedem Tage mehr heraus, daß der Majoritätsantrag ein wahrer Adelskompromiß sei, denn mit ganz wenigen Ausnahmen spreche jeder Hochadelige für den Majoritätsantrag, und die Minorität habe höchstens hier und da einen Freiherrn aufzuweisen, der ihrer Fahne treu bleibe. — Folgendes ist das Wesentlichste aus den vorgestrigen Reichsrathsverhandlungen: Zuerst nahm Ritter v. Krainski das Wort. Derselbe sprach sich für den Majoritätsantrag aus und meint, daß der Minoritätsantrag ein System unterstützen wolle, das die Entwicklung der Nationalitäten niederhalten und deshalb in seinen Konsequenzen zu der selbstmörderischen Maxime verleitet werden würde, in den nationalen Bestrebungen revolutionäre Tendenzen zu erblicken. Galizien, ein Bruchstück des alten polnischen Reiches, habe bei seinem Eintritte in die östreichische Monarchie heterogene soziale und politische Einrichtungen mitgebracht, welche auszurotten eine mit der Landessprache unbekannte Büreaukratie vergeblich bemüht war. Daraus sei ein Dualismus entstanden, der jedes Vertrauen unmöglich mache. Galizien sei nicht in gleichem Maaße der den Wohlstand fördernden Anstalten theilhaftig geworden, welcher andere Provinzen sich erfreuen, und es bleibe für Galizien viel nachzuholen. Der Redner verdammt die Politik der vollbrachten Thatsachen. Die Theilung Polens sei ein Ergebniß dieser Politik aus dem Jahre 1815. Damals aber habe man wenigstens dem an Oestreich, Rußland und Preußen vertheilten Polen nationale Repräsentation zugesichert, und die „Verwirklichung dieses legitimen Rechts" ist es, welche der Redner von der Annahme des Majoritätsantrages erwartet. — Es folgte Fürst Salm. Derselbe wendet sich zuerst gegen die Forderung einer Repräsentativ-Verfassung mit parlamentarischen Formen. Dieser Antrag sei ein abgeblaßter Abdruck Rotteck'scher Staatsweisheit, und hätte allerdings eine Einheit zum Ziele, aber eine Einheit im Sarge. Der Reichsrath sei nicht da, um Experimente zu machen, am wenigsten um eines zu wiederholen, das sich im Jahre 1848 so unhaltbar gezeigt habe. Durch den Majoritätsantrag, glaubt er, würden alle Konflikte vermieden, und es sei gut, daß derselbe nur die allgemeinen Prinzipien aufstelle, die nicht ins Einzelne gehen, denn sonst würden die Kronländer durch Oktroyirung unzufrieden gemacht werden und die Bevormundung durch den Reichsrath perhorresziren. Die aufgestellten allgemeinen Prinzipien: Autonomie und Wahrung der historisch-politischen Individualitäten, seien allgemeine Richtschnur genug für die Regierung. Jedes Land, jede Gemeinde habe ihre Geschichte, und wenn eine Gemeinde keine anderen Rechte gehabt, als lediglich ihre Nachtwächter zu bestellen, so habe sie auch hierfür ihre historische Erinnerung, die man ehren müsse. Gerade wenn die Tendenz einer Repräsentativ-Verfassung zwischen den Zeilen des Minoritätsantrages zu lesen sei, müsse man gegen denselben stimmen. — Dr. Hein legt darauf Verwahrung gegen Unterstellungen ein, die nicht von der Minorität ausgesprochen worden. Ihr Antrag habe nur die Vertretung der Interessen des Gesammtstaates im Auge, und der Majoritätsantrag, indem er die Legislation für die Landtage fordere, habe doch konstitutionelles Blut in sich. „Dies zur Abfertigung des fürstlichen Vorredners", schließt Dr. Hein. — Darauf entgegnete Fürst Salm, er habe sich nur auf die von einem Anhänger der Minorität gegebene Interpretation berufen; übrigens habe wohl ein Mitglied nicht das Recht, das andere „abzufertigen", das sei nicht in der Ordnung, und das Präsidium werde ihm Schutz zu Theil werden lassen. Graf Szechen giebt eine zustimmende Erklärung, und Dr. Hein erwidert, er habe eine Verdächtigung zurückweisen wollen. — Frhr. v. Lichtenfels erklärt sich für das Minoritätsvotum. Er hält die Wiedereinführung der alten ungarischen Verfassung für unmöglich; es müsse auch dort jedenfalls ein Neubau aufgeführt werden. Geschehe dies aber, so möge man doch gleich einen Neubau aufführen, welcher das ganze Reich in sich fasse. Die Vertretung des Volkes, wenn eine solche vom Monarchen gewährt werde, müsse dann auch eine gemeinsame sein, weil sie nur dann der Einheit der Monarchie zur Kräftigung diene. Er glaubt, daß das Minoritätsvotum der historisch-politischen Individualität der einzelnen Kronländer gleichfalls, doch nur in so weit gerecht werde, als dies mit der unerläßlichen Reichseinheit verträglich sei. Der Redner erörtert und rechtfertigt den Vorgang der Regierung, als sie die östreichische Gesetzgebung in Ungarn einführte. Sie habe die Gleichheit vor dem Gesetze zur Grundlage gemacht, während früher das entgegengesetzte Prinzip obgewaltet habe. Damit sei der Gesammtbevölkerung eine größere bürgerliche Freiheit gewährt worden, als dieselbe jemals früher besessen. In Anbetracht dieser Gleichstellung sei jedoch eine Rückkehr zu den früheren Zuständen ebenfalls nicht mehr möglich. Oder solle es dem ungarischen Landtage erlaubt sein, je nach seinem Gutdünken dasjenige fortbestehen zu lassen oder zu verwerfen, was die Regierung seit 12 Jahren im Lande zum Gesetz gemacht habe? Das hieße jeden gesetzlichen Boden gänzlich zerstören, die Besitzverhältnisse sowohl, als die sonstigen Zustände chaotisch verwirren. Die Ausdrücke innerer Legislation begreife das ganze Feld der Gesetzgebung, die Autonomie aber das Recht in sich, Gesetze anzunehmen und zu verwerfen. Diese Worte schließen jede Reichs-Gesetzgebung aus; sie erschöpfen den Bereich der ganzen Staatsverwaltung, und man wisse in der That nicht, was einem solchen dann noch übrig bleiben sollte. Von einer zukünftigen Verhandlung mit der ungarischen Landesvertretung über Annahme oder Ablehnung der seit 12 Jahren gegebenen Gesetze könne ja doch nicht die Rede sein, und die Einräumung solcher Machtvollkommenheit für den Landtag widerspreche auch den deutlich ausgesprochenen Worten Sr. Majestät des Kaisers, mit welchen der Reichsrath einberufen worden. Da sei eine Fortentwickelung des Institutes des Reichsrathes als Zielpunkt hingestellt worden. Dies sei jedoch im geraden Widerspruch mit dem Majoritätsvotum; wer diesem beistimme, negire die Basis, auf welcher der Reichsrath selbst steht. Der Redner weist nach, daß eine Annahme der im Majoritätsvotum ausgesprochenen Grundsätze die Einheit der Straf- und bürgerlichen Gesetzgebung künftighin unmöglich mache. Er weist die verderblichen Folgen nach, welche hieraus für die gesammte Bevölkerung des ganzen Reiches erwachsen müßten. Ein gemeinsamer Aufschwung sei nur durch freiesten Verkehr, ein solcher aber nur durch Einheit der Gesetzgebung möglich. Wenn man nicht mehr die Rechtsgrundsätze kenne, die in der Nachbarprovinz gelten, wenn man für seine Forderungen in derselben nicht den gleichen Schutz, wie in der Heimat erwarten könne, da werde nach und nach Jeder aufhören, Jemand, der dort seinen Wohnsitz habe, Geld zu leihen oder sonst mit ihm in irgend ein ähnliches Rechtsverhältniß zu treten. Sei nun der Antrag der Majorität schon hinsichtlich des Verhälnisses zu Ungarn ein verderblicher, so sei dies in noch weit höherem Maaße hinsichtlich der übrigen Provinzen der Fall. Diese, bisher zusammengehörig, würden nun erst künstlich auseinandergezerrt. Das große Werk, wozu die Kaiserin Maria Theresia den Anfang gemacht habe: die Einheit und Gleichheit der Gesetzgebung in allen Provinzen, würde vernichtet. Man möge nicht auf Preußen oder Bayern hinweisen, wo ebenfalls verschiedene Gesetzgebungen beständen. Diese Staaten besäßen jedoch in einer gemeinsamen gesetzgebenden Gewalt das beste Korrektiv. Während ganz Deutschland, obgleich in verschiedene Staaten getrennt, die Wohlthat einer gleichen Gesetzgebung begreife und danach strebe, sei es zu verwundern und zu bedauern, daß man in Oestreich, das doch einen Staat bilde und immerdar bilden solle, in dem gleichen Augenblicke daran denke, gerade den entgegengesetzten Weg einzuschlagen. Der Redner bemerkt ferner, daß man nach dem von ihm Gesagten nicht glauben möge, er wolle den Kronländern diejenige Autonomie nicht gönnen, welche mit der Reichseinheit vereinbar sei. Auf dem Gebiete der Administration eröffne sich ein weites Feld für die Wirksamkeit derselben. Diese werde ihnen auch in dem Votum der Minorität eingeräumt; und da es auch hinsicht-

lich der künftigen Stellung des Reichsrathes und der sonst hierbei ins Auge zu fassenden Punkte den Anschauungen des Redners entspreche, erkläre er sich für dasselbe. Auch er sei von der Wichtigkeit des Augenblicks durchdrungen; er glaube jedoch, daß man sich an der Markscheide befinde, ob Oestreich als ein einheitlicher Staat fortdauern und als solcher groß und mächtig bleiben, oder ob es, die Personal-Union adoptirend, den entgegengesetzten Weg einschlagen und zu einer Macht zweiten Ranges herabsinken solle.

— [Rüstungen.] Gestern ist der Befehl gegeben worden, sämmtliche Brücken-Equipagen auf den Kriegsfuß zu bringen. Die Feldbäckereien sind bereits auf dem Wege nach Italien. (Br. Z.)

— [Die Ungarn im Reichsrath; Preßmaaßregeln.] Die Regierung hatte allerdings noch mehrere Vorlagen ausarbeiten lassen, die, wie man früher beabsichtigte, ebenfalls der Erwägung des Reichsrathes unterbreitet werden sollten; es scheint aber, daß ein Theil der Mitglieder, namentlich die Ungarn, sich weigert, in die Berathung von Einzelfragen einzutreten, bevor sich nicht die Regierung in bindender Weise über die große Prinzipienfrage, über Verfassung und Verwaltungssystem, ausgesprochen hat. Die Ungarn sollen sogar, falls es die Regierung versuchen sollte, den Eindruck der letzten Debatte durch neue unbedeutende Vorlagen abzuschwächen, mit ihrem Austritt in corpore gedroht haben. Ein solcher wäre nun freilich ein sehr unangenehmer Abschluß der Verhandlnngen und würde namentlich in Ungarn die übelste Wirkung hervorbringen; darum hat die Regierung sich entschlossen, mit dem Schluß der Budgetdebatte auch den der Sitzungen überhaupt eintreten zu lassen. Ueber das, was die Regierung in Folge der Reichsrathsverhandlungen zu thun gedenkt, verlautet noch nicht das Geringste. — Man hört von guter Stelle, daß die Ausgabe einer aus Turin angelangten Depesche von der Preßpolizei untersagt worden sei; dieselbe hat gemeldet, die „Perseveranza“ theile einen Brief Kossuth's an Garibaldi mit, in welchem er diesen ermahne, sich an Victor Emanuel zu halten und dessen Politik zu folgen; vor Allem aber Oestreich nicht anzugreifen und auch Ungarn nicht zu insurgiren; hierzu sei es noch nicht Zeit. Was in der jetzigen Zeit, da ringsum alle politischen Elemente in Aufruhr sind, ein so kleinliches Verbot bedeuten soll, weiß sich hier Niemand zu erklären. Uedrigens glaubt man trotz aller Agitation in Ungarn nicht, daß dort irgend eine namhafte Partei an eine Insurrektion denkt. Die hier anwesenden ungarischen Reichsräthe stellen dies geradezu in Abrede. (Pr. Z.)

Czaslau, 19. Sept. [Exzeß gegen Juden.] In dem kleinen Dörfchen Rschetitschka im ludetscher Bezirke wohnt seit mehreren Jahren ein Jude, Hr. Bondi, der mit der Gemeinde bis vor Kurzem auf dem besten Fuße stand; erst in neuester Zeit wurde gegen denselben gehetzt. Die Bauernburschen pflegten an Freitag-Abenden, nachdem sie sich in der Schänke inspirirt hatten, vor dem Hause des Israeliten allerlei Exzesse zu begehen, zu schreien, zu lärmen, Gebete nachzuahmen, an Fenster und Thüren zu klopfen u. s. w. Am 16. d., am jüdischen Neujahrstage, wollte, als wieder ein tumultuirender Haufe vor dem Hause des Juden versammelt war und Drohworte ausstieß, Hr. Bondi, begleitet von einem seiner beiden Söhne die Hausthür und Fensterladen besser verschließen. Kaum war er aber ins Freie getreten, als ihn auch ein Bauernbursche an der Brust packte und gegen die Wand schleuderte. Von den zu Hülfe eilenden Söhnen wurde der eine niedergeschlagen, der andere in die Scheuer des Schänkers geschleppt und dort mißhandelt. Die Frau und Tochter des Hrn. Bondi, welche den Haufen durch Bitten erweichen wollten, wurden ebenfalls geschlagen. Das ludetscher Bezirksamt hat bereits eine strafgerichtliche Untersuchung gegen die Urheber dieses Exzesses eingeleitet. (Presse.)

Venedig, 22. Sept. [Sicherheitsmaaßregeln; Wühlereien.] Ein schon vor längerer Zeit veröffentlichter Erlaß der Behörde machte bekannt, daß fremde Schiffe beim Aus- und Einlaufen in den Hafen sich der Visitation der dort aufgestellten Wachschiffe unterwerfen müssen. Schiffe, welche sich dieser Anordnung nicht fügen und den Hafen mit Umgehen der Visite ein- oder auszulaufen trachteten, sollten zuerst durch Anruf und, wenn dieser unbeachtet bliebe, durch das Abfeuern von zwei blinden und einem scharfen Kanonenschusse aufmerksam gemacht, und erst, wenn Alles vergeblich, gewaltsam verfolgt und festgehalten werden. Vor einigen Tagen nun soll ein, wie es heißt, unter sardinischer Flagge segelndes Kauffahrteischiff beim Auslaufen aus einem der Häfen Venedigs diese Vorschrift ignorirt und, ohne auf den Ruf des visitirenden Wachschiffes zu achten, seinen Weg fortgesetzt haben. Ebenso blieben die beiden blinden Signalschüsse unbeachtet, und erst als der dritte scharfe Schuß erfolgte und die Kugel über die Wasserfläche hintanzte, soll sich endlich jenes Schiff dazu bequemt haben, in seinem Kurse einzuhalten und sich der Visite zu stellen. Hiermit hatte, wie man der „Presse“ schreibt, die ganze Sache ein Ende, umsomehr, da, wie es heißt, sich nichts Verfängliches auf dem Schiffe vorgefunden und der Kapitän desselben sich mit der Unkenntniß dieser Vorschrift entschuldigt haben soll. — Die Konzentrirung der östreichischen Flotte in der Nähe von Lissa scheint sich zu bestätigen, und die Kriegsmarine arbeitet fleißig daran, möglichen Ereignissen gegenüber würdig ihren Platz auszufüllen. Die Wachsamkeit und Bereitschaftsschnelligkeit der verschiedenen Schiffe wird durch unvermuthete nächtliche Allarmirungen gepflegt. So allarmirte das auf der Riva dei Schiavoni ankernde Kriegsschiff „Pylades“ vor einiger Zeit gegen Mitternacht seine Bemannung und in weniger als 5 Minuten war Alles bereit. — Die kriegerischen Gerüchte vermehren sich nach den ersten Erfolgen der piemontesischen Waffen im Kirchenstaate, und hier zweifelt Niemand daran, daß Garibaldi in Kurzem einen kühnen Handstreich gegen Venetien unternehmen werde. Mittlerweile sucht man das Terrain durch allerlei Demonstrationen und aufreizende Schriften vorzubereiten. So wurde vor einigen Tagen ein anonymes Proklam von der Behörde konfiszirt, welches die Venetianer an ihre Geschichte, an ihren alten Ruhm erinnert, dieselben zum Aufstande und zur Verjagung der Oestreicher auffordert.

Venedig, 25. Sept. [Maaßregeln gegen die neapolitanischen Kriegsschiffe; Truppendislokation.] Im Laufe des 23. verbreitete sich in Venedig das Gerücht, die östreichische Regierung habe den Befehl gegeben, die neapolitanisch-garibaldischen Schiffe in die östreichischen Häfen nicht zuzulassen und sie von Seite der Kriegsmarine so zu behandeln, als ob es Piratenschiffe wären, ja selbst in dem Fall, wenn sie die sardinische Flagge aufgehißt hätten. So viel ich erfahren, blokiren den Hafen von Ancona und kreuzen auf der Höhe von Comacchio und des Po-Delta nur sardinische Schiffe, weil die neapolitanischen Kriegsfahrzeuge ganz neu ausgerüstet werden und zur Stunde seeunfähig sind. Da sich nun die Avisodampfer des Admirals Persano, den östreichischen Häfen und Kriegsschiffen oft zu keck nähern, so gehört ein Zusammenstoß der zwei Geschwader oder einzelner Schiffe durchaus nicht zur Unwahrscheinlichkeit, denn die östr. Schiffkommandanten haben den Befehl, auf die Sardinier zu feuern. Selbstverständlich sind die Schiffe der östreichischen Kriegsmarine in ihren Stationen bereits eingetroffen und versehen der Ordre de bataille gemäß ihren Dienst. — Am 25. d. beginnt die große Dislokation der zweiten Armee. Sie nimmt Stellung auf den strategisch wichtigsten Punkten Venetiens, und befindet sich zwar nicht auf dem Kriegsfuß, wohl aber auf dem Kriegsstand. (A. Z.)

Sachsen. Leipzig, 25. Sept. [Zöllner †.] In verflossener Nacht starb der bekannte Liederkomponist Karl Zöllner, Gesanglehrer an der Thomas- und der vereinigten Raths- und Wendler'schen Freischule, in einem Alter von 60 Jahren.

Frankfurt a. M., 27. Sept. [Zur römischen Frage; östreichische Truppen nach Verona.] Man schreibt der „BHZ.“: In hiesigen diplomatischen Kreisen ist eine wichtige Nachricht verbreitet. Der Kaiser der Franzosen hat, so will man wissen, unmittelbar nach seiner Rückkehr nach St. Cloud der piemontesischen Regierung eröffnen lassen, daß er, sobald ein einziger Soldat Garibaldi's in Rom oder im Patrimonium Petri erscheine, sie (die piemontesische Regierung) direkt dafür verantwortlich machen werde. — Das seither in Mainz garnisonirende östreichische Regiment soll nach Verona verlegt und durch drei noch zu bezeichnende kais. Bataillone ersetzt werden, wobei den Familien der Offiziere nicht gestattet worden ist, nach Verona mitzuziehen.

Hamburg, 27. Sept. [Zivilehe.] Der Bürgerschaft liegt der Antrag eines Mitgliedes auf Einführung der Zivilehe vor. Dieselbe ist bis jetzt hier nur in einem ziemlich beschränkten Umfange bekannt, nämlich bei Mischehen zwischen Juden und Christen, die hier seit dem Jahre 1852 gesetzlich gestattet sind. Der von der Bürgerschaft niedergesetzte Ausschuß hat indessen in seiner Majorität sich nur für die fakultative Zivilehe entschieden.

Hessen. Darmstadt, 26. Sept. [Kammerverhandlungen.] Gestern hat die Zweite Kammer ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Zu den neuen Einläufen gehört ein Gesetzentwurf wegen Erhöhung der Militärvertretungssumme. Der Abgeordnete Wernher brachte die Berichterstattung über seinen am 1. Mai d. J. gestellten Antrag, die Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche des Landes angehend, in Erinnerung. Wegen Abwesenheit des Ausschußreferenten, des Abgeordneten Thudichum, konnte der Präsident des Ausschusses, Abg. Brumbard, nur eine unbestimmte Auskunft ertheilen. Der Präsident fügte bei, daß die Staatsregierung ihre Rückäußerung an den Ausschuß habe gelangen lassen. (Wie die „Fr. Postztg.“ vernimmt, ist allerdings eine Konvention mit dem päpstlichen Stuhle unterhandelt worden, aber in so fern nicht zum Abschlusse gekommen, als diesseits die Klausel beigefügt wurde, daß die badische Konvention allseitig anerkannt und in Wirksamkeit gesetzt würde.) Auf der Tagesordnung stand die Beschwerde des (katholischen) Apothekers Binsack in Seligenstadt wegen Anforderung einer Kirchenstrafe, die seiner Tochter, einem Mädchen von 17 Jahren, darum zuerkannt wurde, weil sie es unterlassen hatte, die Christenlehre zu besuchen. Der Ausschuß hatte darauf angetragen, die Beschwerde zu verwerfen. Die Abgeordneten, welche das Wort nahmen, sprachen sich aber, das Präjudizielle der Sache betonend, entweder dafür aus, daß der Beschwerde Raum zu geben sei, oder dafür, daß die Sache an den Ausschuß zurückzuverweisen sei, damit die angezogene, aber nicht mitgetheilte kurmainzische Verordnung, welche jene Versäumung der Christenlehre mit Geldstrafe bedrohen soll, produzirt werden und so gewürdigt werden könne. Diese Zurückverweisung wurde auch beschlossen.

Großbritannien und Irland.

London, 26. Sept. [Der Prinz von Wales] war am 14. d. M. am Niagara-Fall angelangt. Die „Times“ bringt heute einen sehr ausführlichen Bericht aus Toronto, der aber weiter nichts als fernere Ungezogenheiten der Orangisten enthält. In Toronto ist es ihnen unter dem Schutze der Dunkelheit richtig gelungen, den Prinzen unter einem Orangebogen einziehen zu lassen. Es war allerdings dazu nöthig, das der Mayor der Stadt ausdrücklich das Wort brach, welches er dem Herzog von Newcastle schriftlich gegeben, weshalb er denn auch nicht zum Lever zugelassen werden sollte. Es wurde darauf sehr viel hin und her geschrieben, und endlich kam es zu einem Kompromiß, was jedoch nicht hinderte, daß man den Herzog von Newcastle mit Pfeifen und Zischen empfing, wo er sich zeigte, daß man am Sonntag Orangistenbanner zur Kirche brachte, damit sie der Prinz sehe, und daß man ihm schließlich die Pferde ausspannen und ihn am Tage nochmals durch den Bogen nöthigen wollte. Im Uebrigen beruhigt man sich allmälig, und die Kingstoner sollen an Allem Schuld sein. Einen starken und wehrhaften Bundesgenossen hat aber der Prinz an den Frauen gehabt, die sammt und sonders auf das eifrigste für ihn Partei ergriffen. Daß es bei der ganzen Sache an Zügen der komischsten Art nicht gefehlt hat, und daß der Prinz zu den köstlichsten Studien Gelegenheit gehabt hätte, läßt sich leicht denken. Eine drollige Figur spielt namentlich der Mayor von Toronto, der, an sich die loyalste, friedlichste Natur, zwischen Orangisten, dem Herzog von Newcastle, dem Magistrat und seiner Frau mitten inne steht und dabei fortwährend Briefe zu empfangen und zu schreiben hat. In dem letzten Briefe entschuldigt er sich, daß er eine Unwahrheit gesagt habe, und gelobt, dergleichen nie wieder zu thun, wenn er nur in seiner ganzen wunderbaren Mayorspracht auf dem Lever erscheinen dürfe. Kurios scheinen auch die Telegramme gewesen zu sein, die dem Prinzen aus allen Theilen der Provinz zuströmten: er solle nur kommen, es würden keine Triumphbogen (nämlich orangistische) errichtet werden, man würde ihn so unmolestirt als möglich hereinund hinausziehen lassen.

London, 27. Sept. [Die Warschauer Zusammenkunft; aus China.] Dem Reuter'schen Bureau zufolge werden der Prinz-Regent von Preußen und der Kaiser von Oestreich zu gleicher Zeit in Warschau eintreffen und daselbst drei Tage verweilen. Der Marquis v. Moustier und der Graf Latour-d'Auvergne werden erst nach der Zusammenkunft in Warschau auf ihre Gesandtschaftsposten in Wien und Berlin zurückkehren. — Dasselbe Blatt bringt Nachrichten aus Schanghai vom 2. d. M. Die chinesischen Aufständischen hatten Nantsien genommen. Die Verbündeten hatten sich am 26. August nach dem Peiho begeben und die Engländer und Franzosen waren gleichzeitig zu Pehlang gelandet. (Tel.)

Frankreich.

Paris, 25. Sept. [Zur syrischen Frage.] Die internationale Kommission, die sich mit der syrischen Frage beschäftigen soll, hatte hier bei den Verhandlungen, welche der Unterzeichnung des Protokolls vom 3. August vorangingen, nur im Allgemeinen ihre Befugnisse zugewiesen erhalten. Ueber das Genauere hat man sich nun in Konstantinopel geeinigt. Am 10. haben die Gesandten der fünf Großmächte sich mit Ali Pascha, welcher während des Großvezirs Abwesenheit dem Kabinet des Sultans präsidirt, dahin verständigt, daß die Kommission sich nicht nur mit der Untersuchung der Verhältnisse, welche der Vertrag Schekib Efendi zwischen Drusen und Maroniten begründet, und mit der Frage, wie die Administration im Libanon zu verbessern sein möchte, beschäftigen, sondern auch den Großherrlichen Kommissarius, ohne sich in dessen Maaßregeln zur Wiederherstellung der Ruhe und zur Bestrafung der Schuldigen einzumischen, auf die Fehler soll aufmerksam machen dürfen, die möglicherweise bei der Ausführung

---

Feuilleton.

** Auf einer Reise nach England.

Mitgetheilt von Dr. Brennecke.

12. Der Krystallpalast von Sydenham.

1. Vergangenheit. Nach den Erschütterungen von 1848 trat eine Ruhe ein, die dem Unternehmungsgeiste einen der großartigsten Gedanken eingab, die je im Gehirn der Menschen entstanden. Alle Völker der Erde sollten vereinigt werden, ihre neuesten Erfindungen und Entdeckungen auf dem Gebiete der Industrie, so wie die reichen Hülfsquellen ihrer Länder zur gegenseitigen Kenntniß zu bringen; es sollte ein Mittelpunkt geschaffen werden, wo die Gebildeten aller Länder sich zusammenfinden, sich gegenseitig kennen und hochachten lernen sollten. Eine neue Aera des Friedens wollte man eröffnen und zwar in einem Gott gefälligen Geiste, denn als Motto des Unternehmens trug das Titelblatt des Katalogs die Inschrift in englischer Sprache: „Die Erde gehört dem Herrn und Alles, was darin ist; die weite Ausdehnung der Welt und Alle, welche darin wohnen.“ Am 1. Mai 1854 wurde die Gewerbeausstellung aller Nationen (the Great Exhibition of the Works of Industry of all Nations) durch die Königin von England durch feierlichen Chorgesang und Gebet von Seiten des Bischofs von London eröffnet. Das Gebäude war im Hydepark aus Glas und Eisen aufgeführt in Dimensionen, wie sie bis dahin in der Baukunst unerhört waren; in einem Baustile, den man bisher nur im Kleinen in einem tropischen Gewächshause zu Kent versucht hatte, der sich aber so vorzüglich bewährte, daß ihm eine bedeutende Zukunft bevorsteht. Alle Nationen der Erde, selbst die fernen Südseeinseln hatten ihren Tribut gespendet. Nie hatte ein menschliches Auge solche Wunder der Kunst, des guten Geschmacks und des Gewerbfleißes beisammen geschauet. Bisher hatten die Völker nur im Kriege ihre Kräfte gegen einander gemessen, jetzt maßen sie dieselben zum ersten Male auf dem Gebiete des Kunstfleißes. Abgeordnete aller Nationen nahmen die Interessen der Aussteller wahr; nie hatte in London früher ein solcher Zusammenfluß von Fremden stattgefunden, die wöchentlich zu Hunderttausenden durch die vortrefflichen Verkehrsmittel, namentlich durch billige Extrazüge von allen Seiten, herbeigeführt wurden, und niemals haben sich die Engländer nachsichtsvoller und liebenswürdiger gegen Fremde bewiesen als im Sommer 1851. In die innere Dekoration des Ausstellungsraumes hatte man auch die Natur hineingezogen, indem man zu beiden Seiten des mächtigen Springbrunnens zwei hohe Ulmenbäume stehen ließ, die mit großer Sorgfalt gepflegt wurden; hatte man doch einen Preis auf ihre Erhaltung gesetzt! Der Erfolg dieser ersten Weltausstellung war unglaublich und wird wohl für immer unübertroffen bleiben. Durch die Eintrittsgelder wurden sämmtliche Ausgaben gedeckt, das ganze Gebäude mit allen seinen kostbaren Einrichtungen und seiner glänzenden Bedienung wurde bezahlt; es konnten bedeutende Prämien bewilligt werden, (so z. B. an Sir George Paxton 50,000 Pfd. St. für den ersten Entwurf des großen Bauwerkes ꝛc.) und dennoch blieben Millionen von Thalern zur Verwendung zu Gunsten des Gewerbfleißes übrig. So wurde ein Theil der Ueberschüsse für das Süd-Kensington-Museum verwendet, ein Museum zur Bildung des Kunstsinns und Geschmacks für angehende Lehrer und Lehrerinnen, zugleich eine Handwerkerfortbildungsschule im großartigsten Maaßstabe, namentlich eine Kunstzeichenschule. Die Weltausstellung von 1856 zu Paris hat die Kosten nicht gedeckt, ebensowenig die großartige Ausstellung zu München von 1854: dasselbe wird sich bei jeder folgenden großartigen Ausstellung ereignen, da der Zauber der Neuheit geschwunden und unwiederbringlich verloren ist. Ref. hat alle drei genannten Ausstellungen besucht und Wochenlang die dort aufgehäuften Erzeugnisse des Gewerbefleißes studirt: der Eindruck der Londoner Ausstellung ist ihm jedoch noch jetzt am lebhaftesten gegenwärtig, und er ist noch heute ganz erfüllt davon. Der Engländer hat eine so ausgesprochene Vorliebe für seine Parks, daß er sich dieselben nicht gern auf die Dauer verkümmern oder gar rauben läßt, und wäre es durch einen Feenpalast, wie der im Hydepark es war. Das Gebäude wurde weggenommen, und seine frühere Anwesenheit wird jetzt nur noch durch einen Denkstein für die Nachwelt bezeichnet. Schon grünt dort wieder üppiger Rasen, und neu angepflanzte Bäume werden bald die Lücken in den gelichteten Baumgruppen ausfüllen: jene beiden in ihren Kronen nunmehr verdorrten Ulmenbäume sind eigentlich noch die interessantesten Ueberbleibsel der verschwundenen Herrlichkeit.

2. Gegenwart. Der bloße Name Krystallpalast, unter welchem das frühere Gebäude weltberühmt geworden, hatte in England so viel Beliebtheit gewonnen, daß man darauf eben so wenig, wie auf die Sache, verzichten wollte. Man beschloß daher, Namen und Gebäude beizubehalten, das Letztere auf eine andere Stelle zu verpflanzen und die Bestimmung desselben zeitgemäß zu verändern, indem man mit der Belehrung das Vergnügen verbände. Auf dem rechten Ufer der Themse in der reizenden Grafschaft Surrey bei Sydenham (sprich Ziddenhämm) ward, 7 engl. Meilen von London-Brücke, auf der Linie der Brighton-Eisenbahn, eine Anhöhe ausgewählt, wo der neue Krystallpalast eine Stelle erhalten konnte, geeignet, ihn auf viele Meilen im Umkreise sichtbar zu machen, und zugleich aus seinen Fenstern und von seiner Terrasse ein Panorama zu eröffnen, das durch Lieblichkeit und Mannichfaltigkeit seiner bewaldeten Anhöhen und fruchtbaren Ebenen das Auge unwiderstehlich fesselt. 400 Acres (700 preuß. Morgen) Land wurden angekauft, um für den Bauplatz, die Anlage von Parks und Blumengärten, für den großen Teich mit Segelbooten, für Springbrunnen, Wasserfälle, Grotten u. s. w. Raum zu gewinnen. Der neue Krystallpalast ist nicht, wie sein Vorgänger, nur auf die Dauer weniger Monate, überhaupt nicht für eine gemessene Zeit berechnet: er soll vielmehr für immer erhalten bleiben, soweit ein menschlicher Mund ein so verhängnißvolles Wort aussprechen darf. Nicht nur als eine vorübergehende Erscheinung soll er momentane Bewunderung erregen, sondern für edleres Vergnügen und kunstgeschichtliche Belehrung der Bewohner Englands und aller anderen Länder bestimmt, für alle Zukunft in steter Umwandlung und Verjüngung ein Zeugniß ablegen von der Energie und dem Unternehmungsgeiste seiner Gründer und Erhalter. Natur und Kunst sollen hier immer neue Triumphe feiern. Für den Bau wurden großentheils das Eisen und das Spiegelglas des abgebrochenen Krystallpalastes benutzt, das zu niedrigem Preise den Unternehmern überlassen ward. Die Länge des Gebäudes beträgt 1608 engl. Fuß, also 240 Fuß weniger als die des alten im Hydepark. Der Bau hat drei Kreuzflügel (Transepts), während der alte deren nur einen gewaltigen in der Mitte hatte. Die beiden an den Enden befindlichen Transepts des jetzigen Gebäudes sind 136′ hoch mit 72′ Spannung, während der mittlere Haupttransept 200′ Höhe mit 120′ Spannung hat. Die äußerste Tiefe des Gebäudes beträgt im mittleren Transept 344′, also 72′ weniger wie beim alten Krystallpalast. Das Spiegelglasdach des gegenwärtigen Gebäudes ist gewölbt, während das des alten aus einzelnen abgetheilten geneigten Dächern, wie bei den gothischen Kirchen, bestand. Nichtsdestoweniger hat der neue Krystallpalast in der That größere Dimensionen, indem was ihm an Länge und Tiefe abgeht, durch einen hervorspringenden Flügel an jedem Ende von 576′ Länge ersetzt wird. Vor dem Hauptgebäude zwischen den Flügeln erstreckt sich die italienische Gartenterrasse. An den beiden Enden des Hauptgebäudes sind Thürme mit den Dampfmaschinen angebracht, welche dazu dienen, die Wasserkünste und kolossalen Springbrunnen vor der Hauptfronte in Thätigkeit zu setzen. Unter dem Hauptgebäude und den Flügeln in der ganzen Länge derselben befindet sich ein fortlaufender Tunnel für die Maschinerien, Küchen, Werkstätten, Wohnungen der Unterbeamten ꝛc.

Die Eingänge befinden sich in den drei Transepts; zu ihnen gelangt man auf prächtigen Auftreppen (Perrons) von solidem Granit; die Perrons am Ost- und Westende haben 80′, der mittlere Hauptperron 100′ Breite. Zu beiden Seiten des Hauptperrons sind massive Granitblöcke angebracht, welche als Fußgestelle für Bildsäulen dienen; auf den beiden äußersten Fußgestellen vor

der von der türkischen Regierung erlassenen Verordnungen vorkommen würden. Auf diese Weise ist die Souverainetät des Sultans vollständig gewahrt, und Europa hat alle gewünschte Bürgschaft, daß alle bestraft werden, welche an den Metzeleien in Syrien Theil genommen haben.

Paris, 26. Sept. [Die Zusammenkunft in Warschau.] Wie dem Reuterschen Bureau gemeldet wird, hat Fürst Gortschakoff in einer Konferenz mit dem Herzog von Montebello, in welcher die italienische Frage besprochen wurde, den aufrichtigen Wunsch ausgedrückt, die freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich auch in Zukunft aufrecht zu erhalten, jedoch andererseits sich dahin geäußert, daß die durch das französisch-piemontesische Bündniß ermuthigte Propaganda das europäische Gleichgewicht bedrohe. Rußland würde seinem Berufe untreu werden, wenn es nicht im Verein mit den anderen bedrohten Staaten seine Stimme zur Vertheidigung der sozialen Ordnung erhöbe. Das sei der Zweck der Zusammenkunft in Warschau. — Diese Zusammenkunft bespricht auch der offiziöse „Constitutionnel“ aus Veranlassung eines denselben Gegenstand behandelnden Artikels im „Courrier du Dimanche“, und zwar in folgender Weise: „Ein Blatt, das sich der Diplomatie rühmt und es nicht ungern sähe, wenn man sein Bureau wie eine Art Kanzlei auf kleinem Fuße ansähe, veröffentlicht in seiner jüngsten Nummer einen Artikel, der nur zwei Dinge darthut: 1) daß der Verfasser trotz all seines Geredes die diplomatischen Gebräuche nicht kennt; 2) daß er über den Charakter und die Natur der wichtigen Fragen, die er so kühn behandelt, nicht recht mit sich im Reinen ist. Der „Courrier du Dimanche“ (von ihm handelt es sich) besitzt die hohe Prätension, völlig au courant mit Allem zu sein, was in den Kabinetten Europas vorgeht, und giebt gern zu verstehen, daß selbst die Geheimnisse der Könige ihm kein Geheimniß sind. So verkündet er schon im Voraus Punkt für Punkt, was sich in Warschau begeben wird, ja er kennt schon das Programm der Herrscherzusammenkunft. Dies Programm ist sehr merkwürdig und umfaßt nicht weniger als acht Abtheilungen. Will man dem untrüglichen Redakteur des „Courrier“ glauben, so wären die Resultate schon alle im Voraus festgestellt. In Wahrheit ist die Fabel schlecht angelegt (ourdie). Der „Courrier“ hat sich in seinen Mittheilungen durch haltlose Korrespondenten-Notizen irreführen lassen.“ Der „Constitutionnel“ hält die Warschauer Zusammenkunft für eine „Vorsichtsmaaßregel (précaution), die man erwarten mußte.“ „Will man“, sagt er, „unter den gegenwärtigen Umständen die Haltung und den Gedankengang Oestreichs, Preußens und Rußlands richtig schätzen, so muß man dies nicht bloß nach den Ideen thun, die im Westen vorhanden sind, sondern auch nach denjenigen, die mehr im Besonderen in den drei nordischen Großmächten ihre Vertretung finden. Im Grunde dürfte man sich wundern, daß Leute, die sich als Apostel der unbegrenzten Freiheit verkünden, gewissen Staaten nicht gestatten wollen, für sich selbst an einen eventuellen Widerstand zu denken, während gewisse andere sich mit so viel Leidenschaftlichkeit und Energie für die Bewegung aussprechen. Die Exaltirten möchten fast, ließe man sie gewähren, von ihrem Platze Frankreichs Fahne in den Streit ziehen (mettre en cause). Glücklicherweise ist das eine Fahne, die man nicht so leicht herabziehen kann. Der Kaiser hat sie so hoch erhoben, daß sie Niemand mehr zu kompromittiren vermag. Stets wird man ihr begegnen auf dem Wege der Gerechtigkeit und des Rechtes, nie auf der Straße des Ehrgeizes und der Abenteuer. Frankreich wird daher durch die Warschauer Zusammenkunft nicht beunruhigt werden.“

— [Tagesnotizen.] Die Räumung Roms durch die französischen Truppen für den Fall, daß der Papst weggeht, ist jetzt von dem Kaiser als nothwendig anerkannt worden. Es wurde dies im letzten Ministerrathe ausgemacht, obgleich General Goyon in einer längeren und motivirten Eingabe sich dahin erklärt hatte, daß bei der gegenwärtigen politischen und religiösen Lage Italiens das Verbleiben der französischen Garnison in Rom im Interesse der Politik und des Einflusses von Frankreich liege. — Es gehen zwei höhere französische Offiziere nach Warschau, um den Manövern beizuwohnen. — Der Kolonienminister Chasseloup-Laubat hat das Großkreuz der Ehrenlegion empfangen. — Ein Artikel des Herrn v. Falloux im „Correspondant“ macht ziemliches Aufsehen hier. Man wirft darin dem französischen Klerus allzu große Gefälligkeit für die Politik vor, welche dem römischen Stuhle so schweren Schaden bringe. — Die Provinzialblätter behaupten jetzt sämmtlich nach ihnen aus Paris zugesandten Briefen, daß der Kaiser der Franzosen eine Einladung nach Warschau erhalten, diese aber ausgeschlagen habe.

— [Ueber die römische Frage] enthält der „Constitutionnel“ folgenden, bereits telegraphisch angezeigten Artikel:

„Mit Besorgniß erwartet die katholische Christenheit die Beschlüsse, welche die jüngsten Ereignisse dem heiligen Vater eingeben werden. Es kann nicht mehr in Zweifel gezogen werden, daß sich auf den Willen und das Gewissen des Papstes Einflüsse geltend machen, um ihn zu veranlassen, sich von Rom zu entfernen. Werden diese Einflüsse die Oberhand erlangen? Das wird die nächste Zukunft uns lehren. Wir erkennen den vollen Ernst der Ereignisse, welche gegenwärtig in den Kirchenstaaten vor sich gehen, und begreifen den Eindruck, welchen sie im Vatikan hervorriefen. Aber weil ein brutaler Angriff auf das päpstliche Territorium begangen wurde, ist dies ein Grund, daß der Papst seine Hauptstadt verlasse, die gleichzeitig die Metropole der ganzen katholischen Christenheit ist? So lange Rom dem Papstthum bleibt, ist dieses nicht entthront. Ist nicht Rom der wahre Sitz der weltlichen und geistlichen Macht der Kirche? Ist es nicht das ruhmvollste Erbe des heiligen Petrus? Zweifelsohne sind die Provinzen, die es umgeben, eine kostbare Vervollständigung dieses Besitzthums (apanage), unvergänglich, wie das Recht, dessen menschliches Monument es ist. Aber diese Provinzen können je nach Umständen kleiner und größer sein, ohne daß darum die Nachfolger des heiligen Petrus im Prinzipe ihrer Souveränität selbst verletzt würden. Es giebt in der Welt 200 Millionen Katholiken, die sagen werden: „Der heilige Vater ist in Rom; er kann die Welt segnen von der Höhe des Quirinals; also ist er Souverän.“ Und wohlgemerkt: unter den Verhältnissen, in welchen der Papst sich heute befindet, ist seine Souveränität um so gesicherter, als die Ehre Frankreichs sie wahrt. Es steht in Rom ein Okkupationskorps, dessen Chef und dessen Soldaten bereit sind zu sterben, um die Sicherheit und die Autorität des heiligen Vaters zu beschützen. Die mächtigste katholische Nation der Welt hält die Wache an den Thoren des Vatikans und macht den Sitz der politischen Unabhängigkeit des Kirchenoberhaupts, das unter dem Schutze ihres Schwertes steht, unbesiegbar, wie sie selbst es ist. Warum also sollte der Papst sich aus Rom entfernen? Etwa weil Frankreich den Angriff Piemonts nicht mit Waffengewalt zurückwies? Frankreich tadelte das Verfahren dieser Macht; es rief seinen Repräsentanten aus Turin ab; es desavouirte laut einen Schritt, den es als eine Verletzung des Völkerrechts erachtete. Konnte es mehr thun? Sollten wir, wie die legitimistischen Journale es fordern, eine Armee von 100,000 Mann nach Italien werfen, um mit unseren Waffen das ganze päpstliche Gebiet zu schützen? Aber dann hätten wir in den Angelegenheiten der Halbinsel die Stellung eingenommen, welche wir mit Recht Oestreich bestritten haben. Das italienische Gefühl würde uns zurückgestoßen, Europa uns verdächtigt haben. Wir würden unsere ganze Politik verdorben und auf die einzige uns entsprechende Rolle verzichtet haben, auf jene, die uns das Vertrauen, die Achtung und die Dankbarkeit des Volkes sichert, welches wir befreiten, auf die Rolle des Lenkers und des Schiedsrichters (le rôle de modérateur et d'arbitre). Nichts ist also unlogischer, als von Frankreich zu verlangen, daß es Piemont den Krieg erkläre. Frankreich hat sein Okkupationskorps in Rom verstärkt, es wird dort die Revolution bekämpfen, wenn sie es wagen würde, sich zu nähern; würde es seine Intervention weiter ausdehnen, so träte es aus dieser Rolle heraus, um eine Stellung einzunehmen, die es in Europa verdächtig, in Italien verhaßt machen würde. Warum überdies verlangt man von Frankreich, was Oestreich selbst nicht thun zu sollen glaubte? Intervenirt Oestreich in den Kirchenstaaten? Nein, es beschränkt sich auf eine diplomatische Protestation, und in diesem Tadel Piemonts ging Frankreich ihm voran. Wir hoffen sohin noch, daß der Papst den ihm, man muß es wohl sagen, aus Haß gegen den französischen Einfluß ertheilten Rathschlägen widerstehen wird. Sollte er denselben dennoch nachgeben, so wäre dies in unseren Augen ein großes Unglück für die Kirche. Aber dieser Schritt würde zwar unsere Stellung ändern, nicht aber unsere Pflichten, und Frankreich würde stets bereit sein, dem Oberhaupt der Kirche seine Hochachtung und seine Hingebung zu beweisen. Es würde stets bereit sein, mitzuwirken, um Fehler wieder gut zu machen, für die es nicht verantwortlich sein wird.“

Dieser Artikel wird als eine indirekte Antwort auf das Ultimatum des römischen Hofes angesehen, welches der Marquis v. Cadore, der vorgestern in einer Privataudienz vom Kaiser empfangen worden, überbracht hat, und worin der Papst verlangt, daß ihm Frankreich seine Besitzungen vollständig garantire, widrigenfalls er sofort Rom verlassen werde. Das Ultimatum soll Frankreich einen Termin von acht Tagen stellen. Der Artikel des „Constitutionnel“ erklärt nun, daß eine Erfüllung des päpstlichen Wunsches Frankreich in Europa verdächtig und in Italien gehässig machen werde, was als eine abschlägige Antwort zu erachten ist. Zweifel haben sich jedoch wieder darüber erhoben, ob auch die Franzosen Rom verlassen werden. Die Schlußphrase des „Constitutionnel“-Artikels wird dahin ausgelegt, daß die Franzosen in Rom bleiben werden. Auch melden Privatbriefe aus Rom, daß General Goyon seinen Offizieren gegenüber Worte habe fallen lassen, die auf eine Nicht-Räumung Roms schließen lassen können. „Die Mission der französischen Armee ist erstens“, so soll derselbe zu seinen Offizieren gesagt haben, „Pius IX. so lange zu vertheidigen, als er sich dem Schutze unserer Waffen anvertraut, und zweitens, ohne Erbarmen den Garibaldianismus, den Mazzinismus oder die Demagogie zu verfolgen, wenn die Revolution wagen wird, das von Napoleon III. den französischen Soldaten anvertraute Territorium anzugreifen.“

— [Frankreich und die Warschauer Zusammenkunft.] Das Gerücht von der Theilnahme des Kaisers an der Monarchen-Zusammenkunft in Warschau erhält sich allen Dementi's zum Trotz; es verschwindet periodisch nur, um nach wenigen Tagen mit um so größerer Bestimmtheit wieder aufzuleben. Es ist über allem Zweifel, daß der Kaiser bei der ersten Nachricht von der eingeleiteten Begegnung des Kaisers von Rußland mit den Monarchen von Preußen und Oestreich darauf Bedacht genommen hat, diesem Ereigniß die Spitze abzubrechen. Es scheint, daß dies nicht sowohl aus Besorgniß vor äußeren, als vor inneren Gefahren für nothwendig gehalten wurde, denn man weiß, daß die Parteien, wenngleich offiziell für todt erklärt, doch sofort das Haupt erheben und Beweise ihrer Existenz liefern, sobald sie die Politik der Regierung nicht mehr mit der gewohnten Sicherheit und Zuversicht agiren sehen, und den Augenblick gekommen glauben, wo die Lage der auswärtigen Dinge den Kaiser nöthigt, die Stimmung des Landes sorgfältiger als sonst zu erforschen. Für die Stellung der Regierung der Nation gegenüber ist es von äußerster Wichtigkeit, den Gedanken nicht aufkommen zu lassen, als sei die Geltung Frankreichs in Europa, der die Nation ihre Freiheit geopfert hat, irgendwie in Frage gestellt. Eine Koalition der Ostmächte, durch Englands Konnivenz begünstigt und gefestigt, würde den Franzosen als eine Herausforderung gelten, die der Kaiser annehmen müßte, wenn er in den Augen der Nation und noch mehr in denen der Armee nicht verlieren will. Man hat es deshalb trotz der eifrigsten Desaveus in der Diplomatie immer für sicher gehalten, daß der Kaiser Alles, was ohne Demüthigung gethan werden kann, aufbieten wird, um die Vereinigung der östlichen Staaten Europa's wo nicht zu hintertreiben, doch des Charakters einer antifranzösischen Demonstration zu entkleiden. Der Anfang wurde mit dem Ersuchen gemacht, den Truppenrevuen des Kaisers französische Offiziere assistiren zu lassen. Der Gedanke, den Prinzen Napoleon zu diesem Behuf nach Warschau zu entsenden, wurde aufgegeben, vielleicht aus dem bekannten Mißtrauen gegen diesen Prinzen, den man eine Rolle spielen zu lassen gern vermeidet. Daß der Kaiser in der Wahl der Mittel nicht eben ängstlich ist, wenn es gilt, Zwecke zu erreichen, hat die Einleitung der Badener Zusammenkunft gezeigt, welche der preußische Regent ungeachtet seines lebhaften und kaum mißzuverstehenden Widerstrebens endlich zu bewilligen nicht umhin konnte. Heute glaubt man in den bestunterrichteten Kreisen, daß ähnliche Mittel auch in Petersburg zum Ziele geführt haben, und man versieht sich einer Einladung des Kaisers Alexander an den Kaiser Napoleon mit ziemlicher Bestimmtheit. (BHZ.)

Niederlande.

Haag, 25. Sept. [Prinz Georg von Preußen; Kammeradresse.] Se. K. H. der Prinz Georg von Preußen ist nebst Gefolge hier eingetroffen und im Hotel Paulez abgestiegen. Höchstdemselben zu Ehren fand gestern ein Diner im Palais des Nordeinde statt. — Die Antwortsadresse der Zweiten Kammer der Generalstaaten auf die Thronrede ist im Entwurf vollendet. Die Zweite Kammer tritt in dem Entwurfe hin und wieder aus der Bahn des leeren Paraphrasirens. Auf den Passus der Thronrede, daß die Wissenschaften blühen, bemerkt die Kammer mit Freimüthigkeit, daß das Bedürfniß nach einem Gesetze für den mittleren und höheren Unterricht aufs Lebhafteste gefühlt werde. (Die Akademie zu Delft, wo die Beamten für Ostindien gebildet werden, hätte man namentlich längst reorganisirt zu sehen gewünscht.) Auf die Versicherung in der Thronrede des Königs hinsichtlich des so glücklichen Zustandes der Finanzen, daß man die Anlage neuer Wasserwege hauptsächlich zu Gunsten Amsterdams und Rotterdams herzustellen vermöchte, drückt die Adresse einen bescheidenen, aber dennoch sehr bemerkbaren Zweifel aus. Noch schärfer ergeht sich die Antwort in folgenden Worten: „Erfreulich war es uns, zu vernehmen, daß die Einkünfte des Reiches als genügend erachtet werden müssen. Wir rechnen darauf, daß dieses glückliche Resultat noch mehr garantirt sein wird, wenn eine Revision unseres Besteuerungssystems und zwar mit Rücksicht auf einen guten finanziellen Haushalt der Gemeinde stattgefunden haben wird“. Schon seit Jahren nämlich wurde ein Gesetz, um der finanziellen Noth der Gemeinden Abhülfe zu verschaffen, in Aussicht gestellt. „Wir fühlen uns hierbei“, heißt es weiter, „verpflichtet, auf eine Vorlage des vom Grundgesetze gebotenen Gesetzes über die Verantwortlichkeit für die Reichsgeldmittel ehrfurchtsvoll zu dringen.“ Die Adresse wagt sich endlich selbst auf das Gebiet der Satire und hat Aeußerungen des Erstaunens über den mit so glänzenden Farben gezeichneten Zustand der ostindischen Besitzungen. Die Adresse schließt mit den Worten verblümter Opposition, indem sie sagt: „Einer wichtigen Aufgabe geht die gegenwärtige Session entgegen. Wir hoffen, die Arbeiten mit dem eifrigsten Pflichtgefühl zu erfüllen. Möge das Vaterland dabei erfahren, daß, sobald das erste Unterpfand unserer nationalen Institutionen, Uebereinstimmung zwischen Regierung und Volksvertretung, nicht fehlt, die Nation unter Gottes Segen die besten Früchte davon pflückt.“ (Pr. Z.)

Italien.

Turin, 25. September. [Protestation Antonelli's.] Die heutige „Opinione“ bringt den Wortlaut des Protestes des Kardinals Antonelli gegen den Einfall der Piemontesen in den Kirchenstaat: Sr. Heiligkeit werden von Piemont mit Waffengewalt die Güter der Kirche, die Dominien Roms entrissen, ohngeachtet der Kaiser Napoleon versprach, die Beziehungen mit Piemont abzubrechen, wenn dieses die päpstlichen Truppen angriffe, und sich der Invasion zu widersetzen. Er protestire gegen diese, alle göttlichen und menschlichen Rechte und die Unabhängigkeit des heil. Vaters vernichtenden Thatsachen und hoffe, daß die befreunde-

---

dem Eingange befinden sich zwei Nachbildungen der kolossalen egyptischen Sphinxe des Louvre; jede Sphinx ist 24' lang und 7' hoch. Die Hauptfront liegt nach Süden, das Gebäude selbst steht auf einer bedeutenden Anhöhe, die nach Süden nach der sogenannten Croydon-Eisenbahnlinie (Dover, Brighton, Birmingham) in kunstvoll angelegten Terrassen, die lebhaft an Sanssouci erinnern, abfällt. Der Baugrund ist zum Theil künstlich aufgetragen, sorgfältig planirt und überall außerhalb des Gebäudes mit prachtvollem Rasen überzogen. Man hat es nicht lassen können, in das Gebäude selbst wieder außer dem tropischen Gewächshause, das einen prachtvollen Wintergarten bildet, einheimische Ulmenbäume hineinzuziehen, um so in Verbindung mit den innerhalb befindlichen Springbrunnen den Eindruck des alten Krystallpalastes zu erneuern. Der äußere Anblick des Bauwerks, namentlich von fern gesehen, ist viel erhebender, als der des alten Krystallpalastes. Der neue steht frei, auf einer die ganze Gegend auf mehrere deutsche Meilen hin beherrschenden Anhöhe, die Symmetrie des Hauptgebäudes und der Flügel, die Verhältnisse von Länge, Tiefe und Höhe sind so richtig aufgefunden, das bogenförmig gewölbte Dach ist so großartig, die grüne Umgebung bildet einen so angenehmen Gegensatz gegen das Gebäude von weißem Spiegelglas und Eisen, daß der Blick unwiderstehlich davon gefesselt wird. Ref. machte an einem Sonntage mit einem Extrazuge für Exkursionisten, der aus einigen 40 Waggons bestand, die Reise nach Brighton und hatte Gelegenheit, bei der Hin- und Rückfahrt zu beobachten, mit welcher ungeduldigen Spannung sämmtliche Reisende nach jedem Anblicke des Gebäudes während der Fahrt drängten; so lange dasselbe in Sicht, war es der einzige Gegenstand der Unterhaltung, das Ziel aller Blicke. Obgleich es jetzt schon 6 Jahre steht (1854 wurde es beendigt), beschäftigt es mehr als irgend ein anderes Gebäude, selbst nicht die neuen Parlamentshäuser ausgenommen, die Theilnahme des ganzen Landes. Die Blumengärten um den Krystallpalast werden so gut unterhalten, daß jedesmal die Blumen der Jahreszeit in den schönsten Exemplaren und in üppiger Fülle in Blüthe stehen; Mitte Juli waren es die Rosen, die einen solchen Duft verbreiteten, daß man schon bei der Annäherung auf der Eisenbahn den Wohlgeruch wahrnahm. Eben so fanden wir ganze Gebüsche von Rhododendron in schönster Entwickelung, große Beete mit Levkojen und Reseda in weiter Ausdehnung; in den Teichen blühten die gelben und weißen Seerosen rc.; eine prachtvolle Orangerie war längs der Terrasse und der Hauptgänge aufgestellt.

Eine spezielle Erwähnung verdienen aber, weil sie einzig in ihrer Art sind, die in Stein ausgeführten kolossalen Nachbildungen der vorweltlichen Ungeheuer (Ichthyosaurus Dinotherium u. s. w.), die so naturgetreu den in London vorhandenen Originalen nachgebildet und ergänzt worden sind und eine so richtige Anschauung gewähren, daß unsere beiden Begleiter, die bekannten Paläontologen Prof. Geinitz aus Dresden (dort Oberaufseher der paläontologischen und geognostischen Staatssammlungen) und Prof. v. Hochstetter aus Wien (bekannt als wissenschaftlicher Führer der östreichischen Fregatte „Novara“), sich gar nicht von der Besichtigung derselben trennen konnten; die vorhandenen geognostischen Modelle von Erddurchschnitten erinnern lebhaft an die entsprechenden Veranstaltungen im botanischen Garten zu Breslau. Die Gärten des Krystallpalastes gewähren eine ununterbrochene Blumen- und Fruchtausstellung in fortwährender Abwechselung, gegenwärtig von Georginen (Dahlias), Astern, Rosen, Levkojen, Verbenen, Gladiolus, Phlox u. s. w. Zu den kostbarsten Einrichtungen gehören die Springbrunnen und Wasserkünste, wofür unglaubliche Summen verausgabt sein sollen; es werden so gewaltige Dampfmaschinen angewendet, daß der Hauptspringbrunnen das Wasser über 250 Fuß hoch treibt, eine Höhe, die nirgend ihres Gleichen haben soll.

Der Krystallpalast ist seiner wesentlichen Bestimmung nach ein Erholungs- und Vergnügungsort: da aber die angenehmste Erheiterung durch Kunstgenuß hervorgerufen wird, so hat man ihn zu einem kulturhistorischen Museum gemacht, wo der Besucher Gelegenheit findet, sich eine Anschauung von dem Kulturzustande der gebildetsten Völker in ihren besten Kunstepochen zu verschaffen. So sind z. B. Proben aller besseren Baustile, nicht minder der verschiedenen Säulenordnungen rc. aufgestellt. Es giebt 17 sogenannte Höfe (Courts), deren jeder ein eigenes Museum aller Kunstsachen bildet, die sich auf eine bestimmte Epoche beziehen; z. B. der egyptische Hof, wo man von dem egyptischen Baustile, den Hauptbildwerken rc. in einer Viertelstunde eine bessere Anschauung erhält, als das Studium dicker Bände sie gewähren kann. Der egyptische, assyrische (wo alle die Kunstdenkmäler von Balbek und Ninive in Nachbildungen vorhanden sind), so wie der indische Hof sind in den abgesperrten Theil des Gebäudes aufgenommen, der das tropische Gewächshaus enthält; man wandelt unter Palmen und tropischen Pflanzen, empfindet die tropische Hitze, während man die Kunstdenkmäler Egyptens, Assyriens und Indiens durchmustert. Unter den anderen Höfen sind besonders zwei, welche sich einer besonderen Gunst erfreuen und etwas Eigenthümliches darbieten, während die verschiedenen griechischen und römischen Denkmälersammlungen zu sehr an die gewöhnlichen Kunstmuseen, wie die Glyptothek zu München, das Berliner Museum, das britische Museum zu London, erinnern: es sind dies der mittelalterliche Hof (Mediaeval Court) und das Pompejanische Haus. Die mittelalterlichen Sammlungen (Holzschnitzereien, gemalte Kirchenfenster u. s. w.) sind außerordentlich geschmackvoll gruppirt und von wundervollem Effekte. In größter Gunst beim Publikum steht jedoch das Pompejanische Haus, das einen Pompejanischen Palast mit allen Einzelheiten, Wirthschaftsräumlichkeiten, Wohn- und Prachtzimmern, Badesaal, Säulengängen, Sammlungen von Statuen und Mosaikkunstwerken auf eine Weise nachbildet, die wohl den Neid so mancher Fürsten und Geldmänner der Gegenwart erregen könnten, weil solche Einrichtungen in unserer an Kunstideen so armen Zeit kaum herstellbar sind und einen mehr als fürstlichen Aufwand erfordern würden. An Sonderbarkeiten wollen wir die Sammlung von Bildsäulen jetzt lebender Notabilitäten anführen, die nach eigenthümlichen Kategorien geordnet sind, z. B. Konspiratoren, als da sind: Mazzini, Ruge, Kinkel, Kossuth u. s. w.; daß Büsten von Garibaldi in verschiedenen Theilen des Gebäudes sich schon vor zehn Wochen vorfanden, wird man begreiflich finden, wenn man weiß, wie viel damals jener Name schon in England galt. Die ethnographischen Gruppen, die die häuslichen Einrichtungen und die Lebensweise der verschiedenen Völker versinnlichen sollen (Neuseeländer, Chinesen, Eskimos rc.) sind ebenso naturgetreu, wie geschmackvoll ausgeführt. — Der Krystallpalast hat die besondere Bestimmung, alle neuen Erfindungen auf dem Gebiete des Gewerbefleißes sofort zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Es finden sich daher im Gebäude einige Hundert geschmackvolle Verkaufslokale von Modewaaren, Toilettegegenständen und Schmucksachen, wovon uns die vielen Gegenstände aus Aluminium besonders aufgefallen sind. Die ersten Firmen von London und Paris haben dort Verkaufslokale, die sich durch Eleganz und auch in Rücksicht auf die Wahl der jungen Verkäuferinnen auszeichnen. Der Krystallpalast ist also gleichzeitig eine ununterbrochene Messe.

Der Besuch desselben macht weite Reisen überflüssig, die Kunstgegenstände aller Zeiten und aller Völker sind hier so übersichtlich und belehrend aufgestellt, daß man sie nirgends besser studiren kann; Alles ist vortheilhaft angebracht und wird unter dem günstigsten Lichte gesehen. Alle großartigen geselligen und nationalen Feierlichkeiten der Metropole sollen künftig im Krystallpalast von Sydenham gefeiert werden; er enthält den größten Konzertsaal der Welt, mit der großartigsten Orgel die jetzt in England existirt, enthält überhaupt die ausgedehntesten und am besten dekorirten Räumlichkeiten. Am 10. Novbr. v. J. wurde das Schillerfest dort außerordentlich würdig begangen, und wie viel Händel- und andere Musikfeste sind in den letzten Jahren dort schon gefeiert worden. Anfangs Juli d. J. wurden bekanntlich eine ganze Woche hindurch dort täglich Konzerte von einer Gesellschaft von 3000 Orpheonisten (Mitglieder französischer Gesangvereine) gegeben, welche die Direktion des Palastes mit großen Kosten hatte kommen lassen, in London unterhielt und nachher mit bedeutender Remuneration wider kostenfrei in ihre Heimath zurückschickte. Man denke, welche Dimensionen ein Saal haben muß, wo 3000 Sänger angemessen placirt werden können, ohne irgend den Zuhörerraum zu beschränken, der wenigstens 20,000 fassen muß, um die Kosten zu decken! — An gewöhnlichen Tagen beträgt der Eintrittspreis in den Krystallpalast 1 Schilling (10 Sgr.), am Mittwoch und Sonnabend ½ Krone (25 Sgr.), und das Fuhrgeld auf der Eisenbahn für Hin- und Rückfahrt stellt sich in erster Klasse auf 15, in zweiter auf 10, in dritter auf 5 Sgr. An außerordentlichen Tagen z. B. bei dem Feste der Orpheonisten war der Eintrittspreis 7½ Schillinge (2 Thlr. 15 Sgr.). Man kann sich für einige Guineen auch auf das ganze Jahr abonniren, und da im Winter weniger große Festlichkeiten stattfinden, so ist jetzt wieder ein Abonne-

ten Regenten, denen die Erhaltung ihrer Throne obliegt, einen Damm setzen werden dem Usurpationsgeiste, welcher, jedes Gesetz mit Füßen tretend, durch seine Heere die Unordnung in andere Staaten schleudert, um sich mit dem an legitimer Souveränetät begangenen Raube zu bereichern. Eben so hoffe der Papst, der Ruf so vieler Millionen Katholiken, welche ihren geistlichen Vater in so bedrängter Lage sehen, werde Erhörung finden.

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Die „Oestr. Ztg." hat von ihrem Korrespondenten in Ancona, dessen Mittheilungen sie als zuverlässig bezeichnet, folgendes etwas verspätetes Schreiben vom 16. d. erhalten, welches ein übersichtliches Bild von den letzten Vorgängen in den Marken und Umbrien entwirft: „Am 6. und 7. d. sammelten sich Freiwillige, übrigens unbewaffnet und in bürgerlicher Kleidung, zwischen Rimini und Cattolica, wo sie die daselbst seit längerer Zeit in Bereitschaft gehaltenen Waffen erhielten; 25,000 Mann piemontesische Truppen waren von Savignone in Rimini, Cattolica, Mondoino, S. Giovanni bis Marigno, Morciano und Riccione aufgestellt, mit allem Bedarf reichlich versehen. Die Freiwilligen, ungefähr 3000 an der Zahl, wurden durch piemontesische Offiziere kommandirt. Zu gleicher Zeit wurden zwischen Arezzo, Borgo S. Sepolcro, Pieve, S. Stefano und Monterchi etwa 4000 Freiwillige versammelt und bewaffnet, während die Zahl der dort befindlichen Truppen an 15,000 betrug. Am 8 Morgens 7 Uhr gelang es 200 dieser Freiwilligen, die Wache am Thor St. Lucia d'Urbino zu überrumpeln, wenn überhaupt von Ueberrumpelung die Rede sein kann, wo die Angreifer mit Umarmungen und Küssen empfangen wurden. Es ging sogleich auf den Hauptplatz, wo sich nur wenige Gendarmen und Ausigliari befanden. Diese wurden unter dem Rufe: „Viva Vittorio Emmanuele nostre Rè!" aufgefordert, sich ihnen und der Sache Piemonts anzuschließen. Der Marschall der päpstlichen Gendarmerie, Rocchetti, erwiderte darauf mit dem Rufe zu den Waffen, und die beiläufig 250 Mann vertheidigten sich brav zwei Stunden lang. Endlich sahen sie sich genöthigt, zu kapituliren, nachdem sie 3 Todte und 10 Verwundete verloren. Mittlerweile drangen andere 500 Aufständische in die Stadt, und die Einwohner selbst schossen von den Fenstern ihrer Häuser auf die Päpstlichen und bewarfen sie mit Steinen. Die Päpstlichen schafften ihre Todten und Verwundeten bei Seite und zogen sich mit den Waffen und dem Gepäcke nach Pesaro zurück. Am nämlichen Tage ging eine Abtheilung von 300 Aufständischen von S. Giovanni nach Marignano die Straße nach Mercatino della Conca und zog am 9. in M. Feltre ein, wo die Einwohner schon die Trikolore aufgepflanzt hatten. Alle Gendarmeriebrigaden der Provinz hatten sich zurückgezogen, nur zwei Kompagnien der päpstlichen Freiwilligen hielten das Fort S. Leo besetzt; die Finanzwache erklärte sich für die Sache Italiens. An dem nämlichen Tage drangen die Freischaren in Umbrien ein, worauf sich sogleich die einzelnen Orte S. Angelo, Voto, Cogli, Cittadella Pieve u. s. w. erhoben. In letzterem Orte befanden sich acht Gendarmen, von denen 5 ermordet und 2 verwundet wurden. Einem gelang es, nach Perugia zu entkommen. Gegen den genannten Ort rückte der General Schmidt von Perugia an und vertrieb die Insurgenten. Während der Verfolgung aber erhielt er die Nachricht, daß Perugia sich mittlerweile erhoben habe, worauf er von der Verfolgung abließ und nach Perugia zurückmarschirte. Citta di Pieve wurde von Neuem gewonnen und Schmidt selbst in Perugia angegriffen, allein er konnte sich gegen die bedeutende Uebermacht um so weniger halten, als er einen gleich gefährlichen Feind in der Stadt selbst, nämlich in den Bewohnern hatte. (Er kapitulirte bekanntlich am 15.) Eine dritte Schar, 400, ebenfalls von piemontesischen Offizieren geführt, nahm am 8. Pergolo, wo sich 25 Gendarmen befanden, die in die Hände der Insurgenten fielen. Hier vereinigten sich andere 600 Aufständische von Ancona, Jesi, Sinigaglia, Fano und Cogli mit ihnen; sie mußten aber noch am nämlichen Tage die Stadt räumen, da sie von 1 Bat. päpstlicher Freiwilligen verfolgt wurden. Sie zogen sich nach Urbino, wo sie in der Nacht starke Barrikaden aufwarfen. Am 10 griff der Aufstand in der Umgebung dieser Stadt immer mehr um sich, von einem Gendarmeriebrigadier, der seine Fahne verlassen hatte, geleitet. Mittlerweile erhoben sich Viterbo, Orvieto und Aquapendente, bearbeitet durch piemontesische Agenten und gestützt auf die Nähe des sardinischen Heeres, und weil die Armee Lamoricière's, im Ganzen 23,000 Mann, in viele Theile getrennt, nicht im Stande war, an so vielen Orten der großen Uebermacht die Stirn zu bieten. Seit zwei Monaten wurden von der Romagna aus große Mengen von Waffen in Hanfballen nach den Marken und in Umbrien eingeführt. Die Polizei wußte davon und ließ es ruhig geschehen. Am 23. August kamen 10,000 Gewehre in S. Marino an und wurden von der Republik übernommen, am 8. September dienten dieselben zur Bewaffnung der Aufständischen in S. Angelo, in Voto, Arboria, Mercatello u. s. w. Das geschah unter den Augen der Behörden, die die Waffen einführen sahen und gewähren ließen. Am 11. brachen beiläufig 20,000 piemontesische Truppen von verschiedenen Seiten in die Marken ein, besetzten die Umgebung von Pesaro und begannen ein heftiges Feuer gegen die Stadt. (Der Ausgang ist bekannt.) Der Verlust der piemontesischen Truppen war sehr beträchtlich. Am 12. brachen 600 Aufständische in der Nähe von Fossombrone ein, wurden von zwei Kompagnien östreichischer Freiwilligen und beiläufig 40 Gendarmen mit zwei Kanonen empfangen und zurückgeworfen, wobei sie 8 Todte und 30 Verwundete verloren, während päpstlicherseits 2 Gendarmen und 3 Oestreicher todt und 5 Verwundete waren. Am 11 nahm die Kolonne des Obersten Zeuser Pergola wieder, wo bereits die Landleute wieder das päpstliche Wappen aufgerichtet hatten, als der Befehl anlangte, gegen Fano vorzugehen, das von den Piemontesen besetzt war und sich dort mit der Brigade Curten zu vereinigen. Dieser Befehl wurde ausgeführt, auf dem Wege nach Fano aber kam die Nachricht, die Brigade sei von Fano zurückgeschlagen worden und befinde sich auf dem Wege nach Ancona, zugleich sei die Artillerie, 13 Kanonen, und das Gepäck gerettet worden. Die Kolonne bog nun gegen Sinigaglia, als sie am 13. von der piemontesischen Kavallerie, der Infanterie folgte, angegriffen und zur Niederlegung der Waffen aufgefordert wurde. Der Oberst ließ seine zwei Kanonen vorfahren und entwickelte ein so wohl unterhaltenes Kartätschenfeuer, daß es ihm gelang, sich durchzuschlagen und mit dem bloßen Verluste von 25 Mann, welche seine Arrièregarde bildeten, Ancona zu erreichen. Am 12. erhielt der französische Konsul hier von der Gesandtschaft in Rom den Auftrag, den piemontesischen General im Namen des Kaisers zur Einstellung der Feindseligkeiten aufzufordern. Dies geschah, jedoch ohne Erfolg. Die Piemontesen rückten am 14. in Sinigaglia und Chiaravalle ein und befanden sich am 15. in Fiumicino, 5 Miglien von Ancona, wo sie die Mühlen besetzten, welche für Ancona und die Umgegend arbeiteten. Hier herrscht große Aufregung unter der Bevölkerung. Ancona zählt bei 6000 Mann Besatzung und erwartete das stündliche Eintreffen Lamoricière's, der mit 8000 in Macerata stand. Gestern (15.) um 10 Uhr Abends hörte man Kanonendonner von Montagnole, 3 Miglien von hier. Heute früh bis 12 Uhr war vergebens Hoffen, den General hier eintreffen zu sehen. Um 2 Uhr kam die Nachricht, er habe sich in Macerata befestigt, um 3 Uhr, Osimo sei gefallen und Lamoricière von Ancona abgeschnitten. Sogleich wurden hier alle Maaßregeln getroffen, um der Blokade zu begegnen. Von der Landseite ist die Verbindung unterbrochen, die Telegraphendrähte wurden von der Bevölkerung abgerissen. Die Meerseite ist frei. Heute kam ein französisches Schiff mit Depeschen für den Konsul und fuhr sogleich wieder ab. Später kamen zwei englische Schiffe von Pesaro."

Aus Rom, 22. Sept., schreibt man der „K. Z.": Seit vier Tagen sind alle Arbeiten für die Bekleidung und Ausrüstung des Militärs eingestellt. Die Regierung scheint ihre Sache nicht allein in der Mark und Umbrien, sondern auch in den übrigen Provinzen völlig aufgegeben zu haben, denn die piemontesischen Waffen sind überall siegreich durch Ueberlegenheit an Zahl und Kriegsübung. Die letzten Scharmützel fanden gestern unterhalb Terni und Viterbo statt, und vergangene Nacht wurden Verwundete auf 12 Wagen hier eingebracht. Die Truppen Lamoricières, ganz abgesehen davon, daß ihrer viel zu wenig sind, stehen überall so vereinzelt, daß sie von vorn herein vor einer entscheidenden Aktion aufgerieben zu werden, Gefahr liefen. — In Velletri wurden während der letzten Tage 60 junge Männer verhaftet, und gegen 200 suchten aus Furcht vor der Strafe das Weite in die pontinischen Sümpfe. Aus Subiaco entfernten sich alle Fremden, die sich um diese Jahreszeit wegen der gesunden Lage der Stadt dort aufzuhalten pflegen, weil von nichts Anderem als von Verhaftungen die Rede war. Außerdem wird die Stadt vom Neapolitanischen her durch drei Korps Freischaren bedroht, an deren Spitze der Kapuziner Pater Lorenzo steht. Er hielt vor einigen Jahren hier in der Kirche Sta. Maria in Vallicella die Fastenpredigten unter großem Volkszulauf, sprach aber auf der Kanzel so viel von Politik, daß er in der Mitte der Quadragesimalzeit sein Amt einem Anderen überlassen mußte. — Der heilige Vater lebt in strenger Zurückgezogenheit.

Aus Rom, 22. Sept., schreibt man der „V. Z.": Von einem Kirchenstaat ist bereits nicht mehr die Rede, denn das piemontesische Okkupationsbanner weht seit gestern wider Erwarten auch in mehreren Ortschaften der Delegation Viterbo, obgleich sie ein integrirender Theil des Patrimonii Petri im engern Sinne des Worts ist. Hier konnte man sich nicht vorstellen, Victor Emanuel's Generäle würden das Geschäft so schnell abthun. Man setzte ein wahrhaft abergläubisches Vertrauen in Lamoricière's Klugheit und Glück; der Papst hatte ihn in einem Brief an den Oberkaplan seiner Armee den Unbesiegbaren genannt und die offizielle Presse promovirte ihn zum duce invittissimo. Und nun hört und sieht man, Lamoricière ist von allen Seiten durch feindliche Abtheilungen von seinen Korpsführern abgeschnitten, ist sogar nicht mehr alleiniger Herr der Hauptverbindung mit Ancona. Perugia, Pesaro, Urbino, Fano, Sinigaglia, Fuligno, Spoleto, Narni, Terni, Civita castellana, Citta nuova di porto nebst allen davon abhängigen kleineren und größeren Distriktsstädten haben sardinische Besatzung eingenommen; was von den päpstlichen Truppen dort Widerstand leistete, ist gefangen oder niedergemacht, so daß Lamoricière's ganzes Heer kaum noch 15,000 Mann stark ist. Die meisten Verkehrsverbindungen sind durchschnitten, auch die zwischen Rom und Ancona. Die Franzosen besorgen, der Papst werde fliehen, zunächst nach Gaëta, dann mit dem König von Neapel weiter.

Aus Sinigaglia, 23. Sept. Morgens, wird telegraphisch gemeldet: „Die Kanonade zwischen der Festung Ancona und den Laufgräben hat um Mitternacht begonnen. Später nahm auch die Flotte an dem Feuer gegen die Festung Theil." Nach einer andern Depesche dauert das Feuer, jedoch mit Unterbrechung, fort.

Garibaldi wird, wie die „Tr. Z." wissen will, zur Eröffnung des Parlaments in Person in Turin erscheinen, um seine Sache Cavour gegenüber zu vertheidigen. Garibaldi hat im letzten Ministerrathe etwa so gesprochen: „Was braucht Frankreich in unsere italienischen Händel sich zu mischen? Wir wollen nicht dem Papste als Papst zu Leibe, sondern als italienischen Fürsten; und dies ist unsere Sache." Der neapolitanische Korrespondent des „Journal des Débats", der diese Aeußerung mittheilt, fügt hinzu: „Garibaldi möchte mit seinen extra-legalen Streitkräften das Werk vollenden, welches Piemont mit den Steitkräften eines Staates, der von Europa anerkannt ist und von der Diplomatie geleitet wird, nicht zu vollbringen im Stande wäre. Allerdings hat Cavour's kühner Griff Garibaldi einen Strich durch die Rechnung gemacht; aber dieser scheint seine Partie nicht aufgeben zu wollen. Er fährt fort, neapolitanische Freiwillige zu organisiren, und begnügt sich vorläufig, aus Achtung vor seinem den Soldaten der königlichen Armee gegebenen Worte, er werde sie ruhig nach Hause gehen lassen, mit Freiwilligen, was jedoch nicht ausschließt, daß er später zur allgemeinen Konskription oder gar zur Massenaushebung aller wehrbaren Mannschaft von 19—25 Jahren schreitet, wenn Oestreichs Auftreten dies nöthig machen sollte. Mit dieser Revolutionsarmee will Garibaldi den König Franz II. vollends zum Lande hinaustreiben, dann der piemontesischen Armee entgegengehen und das Land, das sie zu berühren Bedenken trug, erobern und hierauf die Verschmelzung beider Heere bewirken; alsdann würde Garibaldi die Einverleibung Süditaliens proklamiren, und seine Armee würde die Avantgarde Victor Emanuel's sein, der nun erschiene, um Besitz von den beiden sicilischen Provinzen zu ergreifen. Dies ist Garibaldi's Plan, vorbehaltlich der Abänderungen, welche etwa die Verhältnisse nöthig machten. Vor Ende Septembers noch hat Garibaldi über 60,000 Mann, lauter Freiwillige, zu verfügen, denn die Werbungen gehen ganz still voran. Calabrien stellt 12,000 Mann unter Baron Rocco, und Garibaldi scheint diesen tapfern Scharen die Hauptposten in der Hauptstadt vertrauen zu wollen. Diese Werbungen werden bezeichnet: „Für die Armee von Venetien." Man findet ungleich mehr Schwierigkeiten, Matrosen zu werben, und der Marineminister wird vielleicht zur Matrosenpresse greifen müssen." Daß Mazzini in Neapel weilt, wird von einem dortigen Korrespondenten der „Unita Italiana" bestätigt, jedoch mit dem Zusatze: „Garibaldi habe Mazzini sagen lassen, er könne in Neapel so vollkommen sicher wie in London wohnen; es habe auch eine lange Unterredung zwischen Beiden stattgefunden." Der Korrespondent der „Débats" will nun wissen, Garibaldi habe dem berühmten Agitator erklärt, „seine Anwesenheit in Neapel könne nur unter der Bedingung geduldet werden, daß er sich der Einmischung in die Politik enthalte, denn im Nothfalle würde er, Garibaldi, sonst nicht umhin können, es mit ihm in Neapel zu machen, wie er es mit „La Farina" in Palermo gemacht habe." Dieser Korrespondent der „Débats", den „Il Movimento" kürzlich als einen offiziösen Agenten Cavour's bezeichnete, wogegen er sich lustig macht, fügt hinzu: „Garibaldi und seine jetzige Umgebung sind nicht eben die Leute dazu, sich Mazzini's Leitung gefallen zu lassen; ebensowenig, wie sie sich von Cavour lenken lassen wollen; sie beanspruchen, eine eigene Politik zu haben und obenan zu stehen."

Die neueste Proklamation des Diktators, welche auf telegraphischem Wege bereits angekündigt wurde (s. Nr. 223), lautet nach dem „Giornale Ufficiale di Napoli": „Italien und Victor Emanuel! Der Diktator von Süditalien an die Freiwilligen. Als der Gedanke an das Vaterland in Italien noch im Herzen von einer Handvoll Männer ruhte, machte man Verschwörungen und starb; heute schlägt man sich und siegt. Es giebt der Patrioten genug, um Armeen daraus zu bilden und dem Feinde Schlachten zu liefern, aber unser Sieg ist noch nicht vollständig. Italien ist noch nicht in seiner Gesammtheit frei, und wir stehen noch weit von den Alpen, dem Ziele unseres Ruhmes. Die kostbarste Frucht dieser ersten Erfolge ist es, daß wir uns waffnen und marschiren können; ich habe euch bereit gefunden, mir zu folgen, und jetzt rufe ich euch Alle herzu: Eilt herbei zu dieser Armee, die das Volk in Waffen sein soll, um Italien eins und frei zu machen, mag es den Mächten der Erde gefallen oder nicht. Versammelt euch auf den Plätzen eurer Städte, und organisirt euch mit dem volksthümlichen Kriegsinstinkte, der genügt, euch vereint gegen den Feind zu führen. Die Führer solcher Korps sollen im Voraus den Kriegsminister von ihrer Ankunft in Neapel in Kenntniß setzen, damit er seine Maaßregeln treffe. Man wird geeignete Anordnungen für die Korps treffen, die bequemer zur See kommen. Italiener! Der Augenblick ist wichtig! Schon schlagen unsere Brüder die Ausländer im Herzen Italiens. Rücken wir nach Rom vor, um von dort zusammen gegen Venetien zu marschiren. Alles, was unsere Pflicht und unser Recht ist, können wir thun, wenn wir stark sind. Zu den Waffen also! Neapel, den 19. Sept. 1860. Der Diktator, Garibaldi."

Das amtliche Blatt bringt ferner folgende Bekanntmachung: „Italien und Victor Emanuel! Der Diktator delegirt, da er der Kriegsbedürfnisse wegen sich von den Verwaltungsämtern Süditaliens entfernen muß, zwei Prodiktatoren als seine Vertreter, den einen für Sicilien, den anderen für die fünfzehn festländischen Provinzen. Der Diktator reservirt sich die oberste Leitung der politischen und militärischen Angelegenheiten, so wie die Sanktion der legislativen Akte. Es bleiben dem Diktator vorbehalten die Ernennungen der Minister und Gesandten, der Staatssekretäre, des Richters der apostolischen Legation von Sicilien, der Gouverneure, des Polizeipräfekten von Neapel, der Quästoren der öffentlichen Sicherheit in Sicilien, der Generale und höheren Offiziere. Der Generalsekretär bleibt um die Person des Diktators. Neapel, 16. Sept. 1860. Garibaldi."

Die Abneigung des Diktators gegen die Annexion kommt, wie man der „A. Z." aus Neapel vom 19. schreibt, den Mazzinisten sehr zu statten; ihre Thätigkeit ist eine außerordentliche. Sie werden hier ein eigenes Journal gründen, welches „Libertà" getauft werden und das Motto „Ubi libertas, ibi patria" tragen wird. Die Haltung und die Grundsätze werden ganz dieselben sein, wie die der bekannten „Unita Italiana" zu Genua. Geeignet, einen sehr unangenehmen Eindruck in Turin hervorzurufen, ist das Gerücht, daß Garibaldi gesonnen sei, das Kommando über die Flotte dem Admiral Persano wieder zu entziehen und dem Kapitän des „Veloce", Anguissola, zu übertragen. Sollte sich dieses Gerücht bewahrheiten, so hat man den Entschluß des Diktators nur dem Einfluß der Aktionspartei zuzuschreiben, die wüthend war über das Dekret, welches die neapolitanische Flotte zur piemontesischen und nicht zu einer italienischen machte. Gleichfalls dieser Partei muß die Verhaftung des Stadtkommandanten, Generals Ghio, zugeschrieben werden. Ghio ließ 1857 zu Sapri 25 Gefährten Pisacane's ohne Prozeß erschießen. Garibaldi, welchem dieser Umstand ohne Zweifel unbekannt war, ernannte ihn auf Vorschlag des Ministeriums zum Militärkommandanten von Neapel. Sobald jedoch Nicotera dies erfuhr, klärte er den Diktator auf, und erwirkte nicht nur die Absetzung, sondern auch die Verhaftung Ghio's. Was Letzterer zu Grunde liegt, ist mir nicht bekannt; denn daß man ihm wegen seines Verfahrens zu Sapri noch jetzt einen Prozeß an den Hals werfen wolle, ist nicht wahrscheinlich. Nicotera sandte neulich an den „Lampo" folgendes merkwürdige Schreiben: „Herr Direktor! In Nr. 39 Ihres Journals las ich meinen Tagesbefehl an die zu Castel Puccio vereinigten Freiwilligen, und mit Erstaunen bemerkte ich unter den Evviva's auch eines auf den König, welches ich nie ausgesprochen habe, und auch nie aussprechen werde. Ich ersuche Sie daher, sobald als möglich in Ihr Journal dieses mein Schreiben einrücken zu lassen. Giovanni Nicotera."

Aus Paris, 26. Sept., wird der „K. Z." geschrieben: Die heute hier aus Neapel angelangten Nachrichten sind ernster Natur. Außer Mazzini und Victor Hugo befindet sich auch jetzt Ledru Rollin in Neapel, was darauf schließen läßt, daß die Zwistigkeiten, die sich zwischen Garibaldi und Cavour erhoben haben, der italienischen Bewegung leicht eine andere Farbe geben könnten. Die Schlappe, die Garibaldi vor Capua erlitten habe, habe ihn bestimmt, diese Stadt zu bombardiren. Er hat den Grafen Caserta, Bruder des Königs, der in Capua befehligt, wissen lassen, daß, falls er sich nicht ergebe, er die genannte Stadt in Grund und Boden schießen lassen werde. Eine an den Mauern von Neapel angeschlagene Proklamation Garibaldi's fordert zum Eintritt in ein Freikorps von 12,000 Mann auf, dessen Aufgabe sein soll, Rom zu erobern.

„Patrie" und „Pays" melden, daß die Garibaldianer, da sie die königlichen Truppen am Volturno nicht haben durchbrechen können, begonnen haben, Capua zu bombardiren. In der Stadt kommandirt der Graf von Caserta, Bruder des Königs; die Besatzung besteht aus einem Theile der Fremdenlegion, einem Garderegiment und einigen Jägerbataillonen. Die Garibaldianer bombardiren aus Mörsern von S. Angelo herab.

Aus Turin, 26. Sept., wird den „H. N." telegraphisch gemeldet: Pallavicino kehrt von hier nach Neapel zurück, ohne mit seiner ihm von Garibaldi gewordenen Mission Erfolge erzielt zu haben. — Ferner wird den „H. N." aus Paris vom 26. Abends, gemeldet: Es ist von einem neuen Schreiben Garibaldi's die Rede. Man spricht von Konzessionen, welche Piemont machen werde. Laut in Marseille eingetroffenen Nachrichten ist Garibaldi am 22. September von Neapel zum Angriff auf Capua abgegangen und hat das Bombardement dieses Orts befohlen. Sämmtliche neapolitanische Freiwillige sind einberufen. Gerüchtweise verlautet, General Medici sei gefallen.

Unter den mancherlei Widersprüchen in der jetzigen Situation ist vielleicht einer der pikantesten folgender: Oberst Zambianchi fiel, als Garibaldi nach Sicilien gegangen war, mit einer Freischar in den Kirchenstaat ein und ward von Pimodan, demselben, dessen Leiche Cialdini kriegerische Ehren erwies, nachdem er am 18. Sept. beim vierten Angriffe auf die Crocetta gefallen war, in die Flucht geschlagen. Auf piemontesischen Boden gelangt, wurde Zambianchi entwaffnet und eingesteckt; jetzt hat er aus seinem Gefängnisse einen Protest erlassen, worin er Cavour, Farini und Fanti zuruft: „Sie halten mich gefangen, weil ich in den Kirchenstaat an der Spitze von 50 Mann mit Lebensgefahr eingedrungen bin, und Sie rechnen Sichs zum Ruhme an, daß Sie mit 45,000 Mann den nämlichen Kirchenstaat besetzt haben. Entweder ist es eine heilige Pflicht, das Land von den Ausländerbanden, die dasselbe inne haben, zu befreien, oder es ist ein Verbrechen; denn dieselbe Sache kann nicht zugleich ein Verbrechen für Garibaldi und eine heilige Pflicht für Sie sein. Ist es ein Verbrechen, wer ist dann der Schuldige? Ich, der ich die Befehle meines Generals (Garibaldi) ausgeführt habe, oder Sie, die Sie den Befehl ertheilt haben, einzurücken? Bin ich's, der bloß sein Leben aufs Spiel setzte, oder Sie, welche die Krone und das Leben von 10 Millionen Italiener in Gefahr bringen?"

Aus Neapel, 22. Sept., wird der „K. Z." geschrieben: Vor Capua ist bis heute nichts Besonderes vorgefallen. Vor einigen Tagen machte die königliche Kavallerie einen Ausfall. Bei der Verfolgung wagten sich die Garibaldia-

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

ment zu 10 Schl. 6 P. (3 Thlr. 15 Sgr.) bis zum letzten April k. J. gültig, eröffnet, das aber bei außerordentlichen Gelegenheiten aufgehoben wird. Sonntags ist der Krystallpalast für das zahlende Publikum geschlossen, und die Inhaber einer gewissen Anzahl von Aktien haben das Recht an diesem Tage Gebäude und Gärten unentgeltlich zu besuchen. Die Ausgaben für Ankauf von Baulichkeiten und Unterhaltung sind so groß, daß die Aktionäre kein besonderes Geschäft machen, und eher verlieren als gewinnen sollen. Die Meisten haben das auch wohl vorher gewußt, und sich hauptsächlich betheiligt, um ein unübertroffenes nationales Unternehmen zur Ausführung zu bringen.

3. Zukunft. Wenn man von Hydepark auf der großen Landstraße nach Kew, Richmond, Windsor u. s. w. fährt, so sieht man auf der linken Seite des Weges, in einer halbe deutschen Meile Entfernung von der Stelle, wo der Krystallpalast von 1851 stand, Hunderte von Arbeitern mit Erdarbeiten beschäftigt, einen weiten Baugrund zu ebenen, um darauf einen Krystallpalast für 1862 aufzuführen, der den Erzeugnissen des Kunst- und Gewerbefleißes aller Nationen, allgemeiner Preisbewerbung, ohne jede Bevorzugung, geöffnet werden soll. Das Geld für den Bauplatz ist aus noch vorhandenen Ueberschüssen des ersten Krystallpalastes hergegeben. Prinz Albert steht wieder an der Spitze dieses Unternehmens, wie fast aller großartigen Unternehmungen, die ausgeführt wurden, seit er den Fuß auf britischen Boden gesetzt hat. Es ist ein Garantiefonds von 400,000 Pfd. St. gezeichnet worden, wovon die Baukosten bestritten werden: man hofft das Geld aus den Eintrittsgeldern wieder wie früher (1851) vollständig mit Zinsen an die Unterzeichner zurückzahlen zu können. Alle größeren Fabriken und Handelsfirmen von Großbritannien haben sich bei diesem Garantiefonds betheiligt. Gott erhalte uns den Frieden und schenke der Weltgewerbeausstellung von 1862 seinen gnädigen Schutz, daß sie sich gleich folgenreich erweise wie die von 1851!

Die Krankheiten der Kulturgewächse.

Vortrag des Dr. Kühn in der Sitzung des Fraustadt-Kostener landwirthschaftlichen Vereins zu Lissa am 14. September c.

Der von dem Vortragenden behandelte Gegenstand ist von so allgemein wichtiger Beziehung, daß Sie mir freundlichst gestatten wollen, den Inhalt dieses Vortrages in einer kurzen Skizze wieder zu geben: Die Krankheiten der Kulturgewächse werden verursacht theils durch ungünstige klimatische und Bodenverhältnisse, theils durch thierische Einflüsse und durch parasitische Pflanzen. — Aus der Menge der hierher gehörigen Erscheinungen sollen nur einige zunächst liegende hervorgehoben werden. Die wichtigste derselben ist gegenwärtig diejenige, welche unsern Halmfrüchten so erheblichen Schaden schon gebracht hat und noch zu bringen droht, die Kornmade. Die schädlichen Larven gehören einer Gallmückenart, cecidomyia secalina, und zwei Fliegenarten, chlorops frit. und chl. pusella, an. Die Entwickelung der Larven zum vollkommenen Insekt geschah in diesem Jahre bei der Frühlingsbrut am 8. Mai, bei der Herbstbrut Ende August und Anfangs September. Am 3. Sept. sah der Vortragende die letzten Mücken auskriechen. Diese Feinde unserer Saaten sind gegenwärtig in voller Thätigkeit, ihre Eier abzulegen. Da ihre Lebensdauer eine gemessene ist, und sie dem im letzten Drittel des Sept. gesäeten Weizen und Roggen nicht mehr schaden können, so empfiehlt sich gegen die Nachtheile der Herbstbrut eine Einsaat vom 20. Sept. ab. Später als den 10. Oktober gesäeter Roggen und Weizen wird leicht von der Frühjahrsbrut angegriffen; man suche also, so weit möglich, die mittlere Saatzeit zu benutzen, bis mit der Zeit die natürlichen Feinde jener schädlichen Insekten, von denen der Vortragende mehrere Arten Ichneumoniden und Milben beobachtete, ihrer verderblichen Ausbreitung Einhalt gethan haben werden.

Die den Kulturgewächsen schädlichen Pflanzen sind theils phanerogamische, theils cryptogamische Parasiten. Zu den erstern gehören die Sommerwurzelarten und die Seidenarten. Die Kleeseide (cuscata minor) hat neuerdings in manchen Gegenden erheblichen Schaden gemacht. Der Vortragende erläuterte die Entwickelungsweise dieser Schmarotzer; gegen die Kleeseide empfiehlt er wiederholtes tiefes Abmähen, noch besser Abhüten des Klee's mit Schafen und sorgfältige Auswahl reinen Saatgutes.

Ueber die Krankheitserscheinungen, welche durch cryptogamische Parasiten hervorgerufen worden, sind viele Vorurtheile verbreitet. An den „giftigen Nebeln," „stockenden Pflanzensäften" 2c. der Landwirthe ist ebenso wenig etwas Wahres, wie an Schleiden's „abnormen Zellenbildungsprozeß". — Die Brand- und Rostarten sind parasitische Pilze. Sie bilden nach völliger Entwickelung einen braun oder röthlich gelb gefärbten Staub. Jedes dieser Staubkörnchen ist ein Fortpflanzungsorgan oder „Sporn" des Pilzes, das fähig ist, auszukeimen. Die Keimfäden der Brandpilze dringen in die junge, sich in frühester Entwickelung befindende Nährpflanze ein; die Keimfäden der Rostpilze aber durch die Spaltöffnungen von Blättern und Stengeln der weiter entwickelten Pflanze. Es ward hiernächst die Entwickelungsweise dieser verschiedenen parasitischen Pilze näher dargelegt und darauf hingewiesen, daß dieselben nicht nur auf den Kulturgewächsen, sondern auch auf sehr vielen wildwachsenden Pflanzen in größter Menge vorkommen. Gegen den Brand des Getreides ward das Einbeizen des Samens in Kupfervitriol-Lösung (auf 5 Scheffel 1 Pfd.) dringend empfohlen. Das von Schacht gegen den Rost vorgeschlagene Mittel, das rostige Stroh zu verbrennen, ward als nicht zum Ziele führend bezeichnet, weil dieselben Rostarten, die auf dem Getreide sich finden, auch in großer Menge auf den Gräsern, auf Rainen, Grabenwänden und an Wegen vorkommen, von wo aus immer aufs Neue Rostsporen auf die Saaten gelangen können. Häufige Nebel, öfterer Wechsel von Regen und Sonnenschein befördern die Entwickelung und Ausbreitung der parasitischen Pilze und so auch die des Rostes. In solcher Zeit würde gepulverter Schwefel als Schutzmittel zu versuchen sein, der sich gegen den Pilz, welcher die Weintraubenkrankheit hervorruft, bereits vortrefflich bewährt hat. — Es ward noch das Mutterkorn, der Mehl- und Honigthau und die Kartoffelkrankheit erwähnt, und die Entwickelungsgeschichte der dabei auftretenden parasitischen Pilze und der Blattläuse erläutert. Letztere sind die Ursache des Honigthaues. — Der Vortrag ward durch Vorzeigen der schädlichen Thiere und Schmarotzergewächse und durch Abbildungen erläutert, welche in dem gedruckten Werke des Vortragenden: „über die Krankheiten der Kulturgewächse, ihre Ursache und ihre Verhütung" enthalten sind. Auch wurden gekeimte Brandsporen vom Weizensteinbrande unter dem Mikroskop gezeigt. B.

ner zu nahe an die Festungswerke heran und erlitten dabei nicht unbeträchtliche Verluste durch das feindliche Kartätschenfeuer. Sie haben nördlich von Capua auf den Höhen der Dörfer Cajazzo, Formicola und Dragoin feste Stellungen eingenommen und auf dem am meisten nach der Festung vorspringenden Punkte eine Batterie von 5 gezogenen Kanonen errichtet. Gestern Abends ist noch das Korps Medici von hier zur Belagerungsarmee abgegangen, so daß diese jetzt über 20,000 Mann stark sein mag. Türr und Rüstow leiten die Operationen. Man erwartet in wenigen Tagen einen entschiedenen Angriff. Aus der Provinz treffen fortwährend Zuzüge zur Revolutionsarmee hier ein. Die Zahl der von hier und Umgegend eingeschriebenen Freiwilliger beträgt bis jetzt gegen 12,000. In Betreff der Haltung der Garibaldi'schen Truppen in unserer Stadt ist bis jetzt durchaus nichts Nachtheiliges bekannt geworden. — Brenier ist in der vorigen Woche abgereist, ohne jedoch das französische Wappen von dem Gesandtschaftshotel abgenommen zu haben, wie es die Gesandten der drei Nordmächte und Spaniens gethan hatten. — Das Mirakel des heil. Januarius, des Schutzheiligen von Neapel, ist auch diesmal wie gewöhnlich am 19. d. M. vor sich gegangen. Die Bevölkerung war außergewöhnlich davon aufgeregt, weil sie einen höheren Wink für die Bestätigung der neuen Ordnung der Dinge darin erblickte.

Spanien.

Madrid, 21. Sept. [Die Haltung Spaniens.] Die Madrider Presse beschäftigt sich noch immer mit der Haltung, welche Spanien im Falle eines europäischen Krieges einnehmen soll. Sie ist einstimmig für eine bewaffnete Neutralität, eine Politik, die ein Blatt die patriotischste, nationalste und heilsamste nennt.

Rußland und Polen.

○ **Aus dem Königreich Polen**, 27. Sept. [Kleine Notizen.] Hier umlaufenden Nachrichten zufolge sollen in einigen Gegenden Rußlands wegen Verzögerung der Proklamation der Bauernfreiheit mehrfache Reibungen vorgekommen sein, doch steht bei dem Vertrauen des Volkes auf seinen Kaiser wohl kaum zu erwarten, daß dergleichen Regungen irgendwie von ernstern Folgen sein dürften. — Aus den Ostseeprovinzen sind neuerdings wieder Petitionen um Verleihung einer angemessenen Konstitution eingegangen, und da der Kaiser bereits früher derartige Konzessionen jenen Provinzen machte, so hat er eine Kommission zusammengesetzt, welche mit dem Entwurf einer Konstitution beauftragt ist. Diese Verfassung soll auf angemessen freien und breiten Grundlagen basirt und in einem Paragraph derselben besonders angeordnet sein, daß in eine zu bildende Kammer niemals wirkliche Staatsbeamte, sondern stets nur gänzlich unabhängige Männer gewählt werden dürfen. Wenn sich dies wirklich bestätigt, so hätten jene Provinzen einen ziemlichen Schritt vorwärts gethan und ein neues Blatt in Rußlands Geschichte würde sich öffnen. — Die vor wenigen Tagen hier eingeschmuggelte Nachricht, daß Preußen gegen das Einrücken sardinischer Truppen in römisches Gebiet Protest eingelegt habe, erregte große Freude bei den Ultramontanen, und hob die Sympathien für diese Macht ungemein. Die Verletzung des päpstlichen Gebiets wird, so sehr man auch sonst den nationalen Strebungen Italiens hier zujauchzte, doch nicht gut geheißen, weil man hierin die Veranlassung zu einer Provokation der Großmächte zu sehen glaubt und meint, daß dies dem Fortgange der nationalen Entwickelung jedenfalls hinderlich sein müsse. Denn, so schließt man hier in ultramontanen Kreisen, wenn Italien nationaleinheitlich gestaltet und Ungarn befreit und selbständig sein wird, so werde und müsse auch die Reihe an Polen kommen. — In Lęczyce wurde am 23. ein Jude, angeblich aus der Provinz Posen, verhaftet, weil er unbefugter Weise den Kolporteur gemacht, und hausirend Garibaldibilder, Gebetbücher und v. Niegolewski'sche Interpellationen verkauft hatte. — Einem eben aus Kurland eingegangenen Berichte zufolge sind dort mehr als 4/5 der geernteten Kartoffeln jetzt schon so verdorben, daß sie sogar zum Viehfutter untauglich sind. Der größte Theil der dortigen zahlreichen Brennereien wird in Folge dessen in diesem Jahre außer Betrieb bleiben, und nicht nur ein namhafter Ausfall in den baaren Einnahmen, sondern auch großer Mangel an Viehfutter sich in jenen Gegenden herausstellen, wenn jene Nachricht nicht, wie so oft dergleichen, stark übertrieben ist.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Sept. [Ilhami Pascha.] Für die Majorität der hiesigen Bevölkerung ist der Tod Ilhami Pascha's das wichtigste Ereigniß dieser Woche. Die Trauer ist hier eine allgemeine und wahrlich nicht mit Unrecht. Der erst 26jährige Schwiegersohn des Sultans hat seit seiner Verheirathung mit der Sultanstochter mehr Millionen Piaster verschwendet, als unser Welttheil Bewohner zählt, und rechnet man dazu die Summen, die derselbe vor dieser Zeit vergeudete, so wird man nicht zu viel behaupten, wenn man sagt, er habe Sardanapal übertroffen. Vier Tage vor seinem Tode, als Niemand sein Ende ahnte, stand er am Fenster seines auf der asiatischen Seite des Bosporus liegenden Sommerpalastes und weinte fast eine Viertelstunde die bittersten Thränen. Dabei äußerte er so laut, daß es die im Zimmer Anwesenden deutlich vernehmen konnten: „Trotz aller Vorsicht kostet mich also doch diese Reise nach meiner Heimath zu den ungeheuren materiellen Opfern noch das Leben!" Es ist also leicht begreiflich, wenn das Publikum sich an diesen Faden hält und an dessen Ende eine Giftphiole zu finden glaubt. Nach den Gesetzen erhält die Wittwe des Verstorbenen ein Viertel des vorhandenen Grundeigenthums und eine halbe Million Wittwengeld, während der Mutter die übrigen drei Theile der Besitzungen und der Rest des Baarvermögens nebst der Verflichtung, die Schulden zu decken, zufallen. Vorläufig hat die Regierung sämmtliche dem Verstorbenen gehörige Dampfboote und sonstige Fahrzeuge in den Arsenalhafen bringen lassen, um sie den beiden Erbinnen zu sichern. (Tr. Z.)

— [Die Wahl eines griechischen Patriarchen; Räuberbanden in Bulgarien.] Der „Srb. Duevnik" bringt aus Bulgarien drei vom 24. bis 31. v. M. reichende Korrespondenzen. Diesen zufolge wurde vom Patriarchate in Konstantinopel durch die ihm unterstehenden Bischöfe ein Cirkularschreiben, enthaltend die Aufforderung zur Wahl eines neuen griechischen Patriarchen erlassen. Die Einwohner von Plovdivo, Ternovo, die Slivenicer u. a. haben jedoch durch ihre Bischöfe dagegen förmlich protestirt und ausdrücklich erklärt, an der Wahl des griechischen Patriarchen nicht theilnehmen zu wollen, indem sie seine geistliche Obergewalt nicht anerkennen. In Folge dessen soll sich auch der Bischof Paissie, dem die Plovdivcer ihre Erklärung abgaben, bewogen gefunden haben, seine Stimme nicht abzusenden. Der Phanariot in Sophia hat sich seinerseits vom Patriarchen von Konstantinopel gänzlich losgesagt. — Von den Slivenicern ist überdies dem Großvezier aus Anlaß des Auftauchens unzähliger Räuberbanden, die an den Türken noch Unterstützung finden, eine Beschwerdeschrift unterbreitet und auf Grundlage des Hati-Humajums die Bildung der Polizei zur Hälfte aus Bulgaren und zur Hälfte aus Türken verlangt worden. Auch aus den Kreisen Sistov und Panadjuriste sind Schreckensnachrichten von dort hausenden Räuberbanden eingetroffen.

Griechenland.

Athen, 15. Septbr. [Militärische Kommission; Oberst Karatassos; Waldbrände.] Dieser Tage wird Athen eine Kommission von drei Artillerie- und Ingenieuroffizieren verlassen, die sich nach Frankreich begiebt, um die Waffen in Empfang zu nehmen, welche die Regierung aus ihren Staatsfabriken abzugeben sich herbeigelassen hat. Dieselben sind für die zu errichtende Landwehr bestimmt. — Der Oberst Tzanis Karatassos hat endlich nach wiederholten Bittgesuchen seine Entlassung aus dem Militärverbande erhalten und wird künftige Woche wahrscheinlich vor das Geschwornengericht gestellt werden. — Die häufigen Waldbrände, welche in mehreren Eparchien in diesen Monaten stattgefunden haben, veranlaßten den Minister des Innern, ein Rundschreiben an die Nomarchen des Landes ergehen zu lassen, in welchem er sie auffordert, dort die bestehenden Gesetze gegen diese Forstfrevel zu handhaben und gegen die saumseligen Beamten wie gegen die Uebelthäter, welche aus Eigennutz die Waldungen und Bestände anzünden, gleichmäßig unerbittlich vorzugehen. (Tr. Z.)

— [Die Feigen- und Korinthenernte] ist in Griechenland überschwänglich reich ausgefallen. Letztere Ernte schätzt man auf 120 Millionen venetianische Pfund, d. h. noch einmal so viel, als jährlich auf dem Erdenrunde verzehrt wird. Der Preis ist deshalb auch sehr gesunken.

Lokales und Provinzielles.

P **Posen**, 29. Sept. [Reimers' anatomisches und ethnologisches Museum] in Budwigs Hotel erfreut sich der regsten Theilnahme unsers gebildeten Publikums. Und gewiß, noch nie ist eine Ausstellung von so gediegener Auswahl und Reichhaltigkeit wie dieses Museum in hiesiger Stadt aufgestellt gewesen. Wir finden darin eine ausgezeichnete Sammlung der interessantesten Natur- und Wachspräparate (letztere von den ersten Künstlern Europa's verfertigt), den Organismus des menschlichen Körpers bis in die kleinsten Details darstellend. Vor Allem aber nimmt die zerlegbare weibliche Figur unter dem Namen: „Die anatomische Venus" bekannt, den ersten Platz in der Ausstellung ein; denn dadurch, daß dieselbe in alle Theile zerlegt und den Besuchern des Museums wissenschaftlich erklärt wird, ist es auch dem Laien geboten, sich über den Zustand seines Körpers auf das Umfassendste und Anschaulichste zu belehren. An Damentagen erfolgt die Erklärung durch Frau Reimers selbst, und bietet sich dadurch auch den Damen die so seltene Gelegenheit dar, auf diesem wichtigen Felde der Wissenschaft allseitige Belehrung zu finden. Das Entrée ist höchst billig gestellt, so daß es Jedem möglich ist, die Ausstellung zu besuchen. Wir empfehlen dieselbe dem Publikum um so angelegentlicher, als wir hören, daß Herr Reimers nur kurze Zeit hier verweilen wird.

r **Wollstein**, 28. Sept. [Missionsfest; Militärisches.] Am Dienstag wurde in der hiesigen evang. Kirche in erhebender Weise das Missionsfest, verbunden mit der Feier des 25jährigen Bestehens des hiesigen Missions-Hülfvereins, begangen. Die Festliturgie hielt der Predigtamtskandidat Heinrichs von hier und die Festpredigt der Pastor Klein aus Konkolewo bei Grätz. Den Bericht über die neuesten Ereignisse auf dem Missionsgebiete, namentlich in den außereuropäischen Ländern, erstattete unser Sup. Gerlach; Schlußgebet und Segen sprach Oberpfarrer Ludwig aus Schmiegel. Die für die Mission veranstaltete Sammlung ergab eine namhafte Summe. Nach dem Jahresberichte betrug die Einnahme des hiesigen Hülfsvereins im verflossenen Rechnungsjahre (vom 8. Sept. v. J. bis zum 25. Sept. d. J.) über 120 Thlr. Die Ausgabe belief sich auf fast ebensoviel. An die Missions-Muttergesellschaft in Berlin wurden 98 Thlr. gesandt. — Am 25. d. langte der auf einer militärischen Uebungsreise begriffene Chef des Generalstabs des 5. Armeekorps, Oberstlieutenant v. Pawel, in Begleitung von 14 Offizieren von Züllichau über Bomst kommend, hier an. An den beiden folgenden Tagen besichtigten diese Herren das Terrain hiesiger Gegend und begaben sich heute über Wielichowo nach Schmiegel.

Angekommene Fremde.

Vom 29. September.

SCHWARZER ADLER. Frau Gutspächter Szulczewska aus Boguniewo, Frau Apotheker Kugler aus Gnesen, Justizrath Hentschel aus Schokken, Cand. phil. Hahn aus Kapiel und Oekonom Häuseler aus Gnesen.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Poniński aus Wreschen, v. Radoński aus Ninino, v. Gorzeński aus Gembic, v. Bienkowski aus Smuszewo, v. Lubieński aus Kiączyn, v. Chłapowski aus Turwia, v. Chłapowski aus Brodnica und v. Unrug aus Malpin, Bevollmächtigter v. Niesiołowski aus Góra, die Gutsb. Frauen Polczyńska aus Zakrzewo und v. Swinarska aus Dembe.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Major a. D. v. Gladisz aus Bonn, Rittergutsb. v. Sawicki aus Ottorowo, Rittmeister v. Bernuth und die Kaufleute Fließ aus Berlin und Heidsieck aus Bielefeld.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. General-Lieutenant a. D. Exzellenz v. Strantz, Geh. Reg. Rath Schubarth und General-Agent der „Germania" Geber aus Berlin, Gutsb. v. Poncet aus Alt-Tomysl, Inspektions-Beamter Kinder aus Schwedt, die Kaufleute Rütgers und Falk aus Breslau, Kirchner aus Bremen, Ahlhelm aus Stettin, Walther aus Mainz und Waller aus Hamburg.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsbesitzer Burghardt aus Gortatowo, Lieutenant im Garde-Dragoner-Regiment John aus Berlin, Rittergutsb. v. Bronikowski aus Witkowo, Apotheker Sauer aus Glogau, Glasermeister und Glasmaler Seiler aus Breslau und Kaufmann Arnoldt aus Aachen.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. Graf Kwilecki aus Ober-Zedlitz und v. Skarzyński aus Groß-Sokolnik, Frau Rittergutsb. v. Bieganska aus Cykowo und Oberförster und Generalbevollmächtigter v. Trampczyński aus Santomysl.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsb. Graf Plater aus Wroniawy, Frau Rittergutsb. v. Objanowska aus Woyniec, Rittergutsb. und Justizrath Mittelstädt aus Kurowo, Privatlehrer Binner aus Rybczyn, Gutsb. Reinert aus Polnisch Weistritz, Gewehrfabrikant Becker aus Warschau und Kaufmann Weitz aus Breslau.

HOTEL DE PARIS. Oberamtmann Böthelt aus Trzebisławki, die Gutsb. v. Chłapowski aus Bagrowo und v. Lutomski aus Polkatki.

HOTEL DE BERLIN. Fabrikbesitzer Berger aus Eulau, Frau Apotheker Riemer aus Mur. Goslin, Frau Inspektor Koch aus Sendzin, Rittergutsb. Dütschke aus Rąbczyn, Zimmermeister Redlich aus Schwiebus, Gutsb. Jouanne aus Lussowo, Landwirth Mittelstädt aus Moraske, die Rittergutsb. Lucke aus Grüschine, Spitz und Avantageur Spitz aus Neuhof-Karlowitz, Oberamtmann Kinder nebst Frau aus Nochowo, Rentier v. Schlichting aus Fran, Probst Ruszczyński aus Pogorzella, Kaufmann Hochberger aus Küstrin, Fräul. Deutschmann aus Köslin, Geschäftsführer Durecki aus Sieraiki, die Gutsb. Zembrzuski nebst Frau aus Giżewo und v. Skrzydlewski aus Dzierzązno.

BUDWIG'S HOTEL. Viehhändler Hamann aus Gottschimmerbruch, die Kaufleute Lippmann aus Obrzycko, Kaphan aus Mikosław, Borchard aus Rosenberg, Lewy aus Wongrowitz und Kraya aus Pudewitz.

EICHENER BORN. Handlungs-Gehülfe v. Petrikowski aus Gollub und Handelsmann Schulzinger aus Wreschen.

KRUG'S HOTEL. Sergeant Wieczynski aus Polkwitz, Regimenter Hartwitz aus Turke und Schiffseigner Gräber aus Krossen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Am 11. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen in unserem Registratur-Lokale circa 40 Zentner alte unbrauchbare Akten, Formulare und Amtsblatts-Manuskripte, erstere unter der Bedingung des Einstampfens, die Formulare so wie die Manuskripte zum beliebigen Gebrauche gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 24. September 1860.

Königliche Regierung; Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Das im **Gnesener** Kreise belegene, 2 Meilen von der Kreisstadt **Gnesen**, 4 Meilen von der Provinzialstadt **Posen**, und 1/2 Meile von der beide Städte verbindenden Chaussee entfernte königliche Domainen-Vorwerk **Dziekanowice**, so wie das zu **Dziekanowice** gehörige, 1/2 Meile davon entfernte königliche Vorwerk **Żydowko**, werden zu Johannis künftigen Jahres pachtlos, und sollen von da ab auf weitere 18 Jahre im Wege des Meistgebots verpachtet werden.

Der Verpachtungstermin steht am
Montag den 29. Oktober c. Vormittags 11 Uhr
im Sitzungszimmer des Regierungsgebäudes hierselbst vor dem Regierungsrath **v. Schierstedt** an, und werden qualifizirte Pachtbewerber zu demselben hierdurch eingeladen.

Dziekanowice besteht nach einem im Jahre 1841 gefertigten Vermessungs- und Bonitirungs-Register aus

	Mrg.	□ Rth.
Hof- und Baustellen	7	135
Gärten	10	32
Acker	571	66
Wiesen	59	160
Hütungen	273	84
Unland	23	110
zusammen	946	47

und **Żydowko**, nach einem in demselben Jahre gefertigten Vermessungs- und Bonitirungsregister, aus

	Mrg.	□ Rth.
Hof- und Baustellen	5	60
Gärten	9	148
Acker	526	149
Wiesen	95	171
Hütung	164	116
See	45	171
Wegen, Gräben und Unland	18	12
zusammen	866	111

Dabei wird jedoch bemerkt, daß bei beiden Vorwerken ein großer Theil der früheren Hütung in Acker umgewandelt ist.

Das geringste Pachtgeld ist auf 1700 Thlr. festgesetzt. Zur Uebernahme der Pacht ist ein disponibles Vermögen von 15,000 Thlr. nachzuweisen.

Lizitations- und Pachtbedingungen können in unserer Registratur eingesehen, auch gegen Einziehung der Copialien durch Postvorschuß abschriftlich mitgetheilt werden.

Bromberg, den 21. September 1860.

Königliche Regierung.
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.
Mebes.

Kreis-Obligationen der Provinz Posen.

Die Einlösung der verloosten Obligationen und der fälligen Zinskupons der Anleihen der Kreise **Schrimm, Schroda, Wreschen** und **Pleschen, in den Fälligkeits-Terminen und auch später**, geschieht nicht nur bei den königlichen Kreiskassen zu **Schrimm, Schroda, Wreschen** und **Pleschen**, und bei der unterzeichneten Kasse, sondern auch in **Breslau** bei dem schlesischen Bankverein, in **Berlin** bei den Banquierhäusern **H. C. Plaut** und **Benoni Kaskel**, in **Leipzig** bei **H. C. Plaut** und in **Dresden** bei **Robert Thode**.

Posen, den 15. September 1860.

Königl. Prov. Institut en-Kasse.

Bekannt-  machung.

Die auf der **Stargard-Posener** Eisenbahn gewonnenen, in deren Werkstatt zu **Stargard i. Pom.** lagernden Metallabgänge, bestehend in
altem Gußeisen,
" Schmiedeeisen,
" Eisenblech,
alten schmiedeeisernen Roststäben,
" Radreifen,
eisernen Drehspänen,
altem Messing und messingenen Siederöhren,
alten Gußstahlfedern,
altem Federstahl,
altem Werkzeugstahl und Gußstahlbrocken,
" Feilenstahl,
alten Bahnschienen (Ganzen und Enden),
" Antimon und Bleilager,
56 Stück Wagenachsen mit schmiedeeisernen Speichenrädern und gußeisernen Naben mit Reifen,
10 " desgl. ohne Reifen
sollen in dem
am Donnerstag den 11. Oktober c. Vormittags 10 Uhr
vor dem Unterzeichneten hierselbst anstehenden Termine im Wege öffentlicher Submission an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Bedingungen, unter welchen dieser Verkauf stattfindet, sowie Formulare für Abgabe der Gebote, sind auf portofreie Anträge in meinem Bureau gegen Erstattung der Kopialien zu beziehen, auch können die zu verkaufenden Abgänge von den Kauflustigen vor Abgabe ihrer Gebote hier in Augenschein genommen werden.

Stargard, den 24. September 1860.

Der königl. Eisenbahn-Maschinenmeister
Gruson.

Bekanntmachung.

Die von der 2. Fußabtheilung nicht von Neuem zur Ausleihung kommenden, so wie die durch den Ersatz von Remonten überzählig gewordenen Pferde sollen **am 2. Oktober c. Vormittags von 8 Uhr ab** auf dem Kanonenplatz gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Posen, den 28. September 1860.

Das Kommando der 2. Fußabtheilung der Niederschlesischen Artillerie-Brigade (Nr. 5.)

Pferdeverkauf.

Dienstag, den 2. Oktober c., Vormittags von 9 Uhr ab, werden auf dem Kanonenplatz in **Posen** eine Anzahl ausrangirter Dienstpferde, ohne Uebernahme irgend einer Garantie öffentlich verauktionirt werden. Der Kaufpreis ist in preußischem Gelde sogleich zu zahlen.

Posen, den 24. Sept. 1860.

Das Kommando der königl. Niederschlesischen Artilleriebrigade (Nr. 5).

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Gnesen,
den 6. Juni 1860.

Das dem **Herrmann Bettcher** gehörige, zu **Gulczewo** sub Nr. 1 belegene Schulzengut, abgeschätzt auf 8970 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 6. Februar 1861 Vormittags 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Besitzer **Herrmann Bettcher** und die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger
a) die **Friederike Charlotte Giese,**
b) die **Anna Henke** zu **Gnesen,**
c) die Wirthin **Elisabeth Jaborska** zu **Gulczewo**
werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Gnesen, den 6. Juni 1860.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Prüfung zur Aufnahme in die königl. Louisenschule und in die **Töchterschule des königl. Seminars** für Erzieherinnen
Donnerstag, den 4 Oktober c., von 9 bis 1 Uhr Vormittags
Posen, den 28. September 1860.
Dr. Barth.

Vorbereitungsklassen für die Realschule.
Der neue Kursus beginnt am Montage, den 1. Oktober. Das Schulgeld beträgt für die erste und zweite Klasse fünf Thaler vierteljährlich, für die dritte Klasse (Anfänger) zwei und einen halben Thaler. Meldungen werden **rechtzeitig** erbeten, indem nur eine beschränkte Anzahl Schüler zugelassen werden kann.
Dr. Brennecke.

Vorbereitungsklassen für die Realschule.
Der Winterkursus beginnt am Ersten Oktober.
Dr. Brennecke.

Städtische Mittelschule.

Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen findet **Donnerstag** den 4. Oktober
in die **Knabenschule Vormittags** zwischen 9 und 12 Uhr,
in die **Mädchenschule Nachmittags** zwischen 3 und 5 Uhr,
im Schulhause **Allerheiligenstraße 4** statt.
Die israelitischen Schüler erhalten von jetzt ab in wöchentlich zwei Stunden Religionsunterricht, ohne daß eine Erhöhung des Schulgeldes eintritt. **Hielscher,** Rektor.

Den Tanzunterricht
eröffne ich am 1. Oktober c., Bestellungen nehme ich vorläufig im **Hôtel zum schwarzen Adler**, Gerberstr. 11, entgegen.
O. Rochacki, Tanzlehrer.

Ein junges Mädchen, welches in Posen Unterricht in Handarbeiten nehmen oder die hiesige Schule besuchen soll, findet freundliche Aufnahme bei der
Wittwe ***J. Langer,***
Berlinerstraße 29, auf dem Hofe.

Zur Aufnahme von Pensionären empfiehlt sich **M. L. Koppenhagen**, Lehrer, Dominikanerstraße 2.

Den respektiven Eltern außerhalb zur Nachricht, daß in meinem **Pensionat** noch einige junge **Mädchen** von 8—16 Jahren liebevolle Aufnahme und mütterliche Pflege finden. Dieselben erhalten eine praktische und gediegene Erziehung, den vorzüglichsten Schul-, Sprach- und Musik-Unterricht, so wie kräftige und gute Kost. Honorar jährlich 100 Thlr. Da das Pensionat ganz in der Nähe der beiden berühmtesten Orthopädischen Institute der Hrn. **Dr. Behrend** und **Dr. Culenburg**, so wie der Augenklinik des Herrn **Dr. Graefe** sich befindet, eignet es sich auch besonders zu ärztlichen Kuren und bittet man Adressen baldigst **Frau Prof. Schulz** in **Berlin, Linienstraße 133**, einzusenden.

Eine geprüfte Erzieherin ertheilt vom 1. Oktober ab Mädchen Nachhülfe in Schularbeiten, Kindern gründlichen Elementarunterricht und Unterricht im Französischen und Polnischen, auch an Personen ohne Vorkenntnisse. Honorar äußerst billig. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Auktion.
In Folge höheren Auftrages sollen Montag den 1. Oktober c. Vormittags 10 Uhr auf hiesigem Bahnhofe, im Lokal der unterzeichneten Expedition, herrenlos lagernde zwei Anker schwarze Dinte öffentlich meistbietend verkauft werden.
Güterexpedition der Stargard-Posener Eisenbahn.
Authenrieth.

Fortsetzung der J. A. Löwinsohnschen Leinwand- und Manufakturwaaren-Auktion.

Mittwoch am 3 Oktober c. und an den folgenden Tagen werde ich im **Geschäftslokale alten Markt Nr. 84**
die Restbestände des J. A. Löwinsohn'schen Waaren-Lagers,
bestehend in **Leinwand, Creas, Nesselcreas, Innlets, Shirting, Kittay, Wallis, Barchent, Neapolitains, Velvel, blauer Leinwand, Zwillich, Glanzkattunen, Getreidesacken, Wachsteppichzeugen, Rouleaux und** $^{10}/_{4}$ **breiter grauer Leinwand zu Säcken**
gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.
Lipschitz, Auktionskommissarius.

Preßtabak-Auktion.

Im Auftrage eines auswärtigen Hauses werde ich am
4. Okt. c, Vormittags 9 Uhr, durch den Auktionskommissarius Hrn. Lipschitz, hierselbst im Auktionslokal, Breitestr. 20, Büttelstr. 10,
5 Kisten ein wenig beschädigten Hooglandt Preßtabak, dünnes Gespinnst, in einzelnen Parthien
gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern lassen.
Posen, den 24. September 1860.
Rudolph Rabsilber.

Die Herrschaft Ottorowo,

zum Nachlasse des **Alexander von Brudzewski** gehörig, im Kreise **Samter**, eine Meile von der Eisenbahn entfernt, belegen, mit Einschluß des Waldes gerichtlich abgeschätzt auf **575,000 Thlr.** soll Zwecks Theilung meistbietend verkauft werden. Der Bietungstermin ist auf
den 19. Oktober c. 10 Uhr
in **Samter** vor dem unterzeichneten Notar angesetzt, bei welchem die Verkaufsbedingungen, Vermessungs und Bonitirungsregister, so wie die Karten der sieben Vorwerke zur Durchsicht und Information niedergelegt sind.
von Grabowski,
Königlicher Rechtsanwalt und Notar.

Einem geehrten Publikum empfehle ich mein

Brennholz-Geschäft Graben Nr. 7.

Bei Vorausbestellung des ungefähren Verbrauchsquantums über den Winter, **ohne Verbindlichkeit**, das ganze vorausbestellte Quantum zu entnehmen, werden bei **steigenden Preisen** nur die am Tage der Vorausbestellung verabredeten Preise, bei **weichenden** Holzpreisen die jedesmaligen **niedrigeren** Platzpreise vom Tage der Entnahme berechnet.
Auf Verlangen liefere ich auch **gehacktes** Brennholz **frei ins Haus.**
Zur größeren Bequemlichkeit des geehrten Publikums werden gegen Vorausbezahlung schriftliche Bestellungen auf gedruckten Formularen angenommen bei
Herrn ***A. Fischbach,*** Wronkerstraße Nr. 18,
" ***F. G. Fraas,*** Breitestraße Nr. 14,
" ***Theod. Gerhardt (F. Adolph Schumann),*** Wilhelmsplatz 3,
" ***E. Stiller,*** im Lotteriekomptoir auf der Büttelstraße,
" ***Joseph Wache,*** am alten Markt 73, schrägüber der Hauptwache,
woselbst auch Preiskourante meiner Hölzer, und Tarife über Hack-, Abfuhr- und Abtragelohn ausliegen.
H. Bielefeld, Graben Nr. 7.

Circa
2200 laufd. Fuß 3" **Bohlen,**
560 " " $1^1/_2$" **Bretter,**
Pappelholz in guten Breiten, sind zu haben
Graben Nr. 7.

Dachsteine vorzüglicher Qualität empfiehlt zu bedeutend ermäßigten Preisen
Eduard Ephraim,
Hinterwallischei 114.

Saatweizen aus **Kujawien** vorzüglichster Qualität, offerirt
G. Gottheymer,
Gr. Gerberstr. 42.

Mühlsteine

aus den besten Sandsteinbrüchen offerirt
Posen. A. Krzyżanowski.
Gerberdamm u. Sandstr. Nr. 10.

Pferde-Verkauf.

Neustädter Markt Nr. 1 sind Reitpferde billig zu verkaufen.

Alte Dachsteine, Latten, Oefen, Thüren und Fenster sind billig zu verkaufen. Näheres Breitestr. 22.

Eine Fuchsstute
als Reit- und Wagenpferd zu gebrauchen, $3^1/_2$ Zoll groß, 9 Jahr alt, steht wegen Mangels an Platz **billig** sofort zu verkaufen
Mühlenstraße Nr. 6.

Winter-Saison
in
Bad Homburg vor der Höhe.

Die Wintersaison von Homburg bietet den Fremden alle Annehmlichkeiten und Zerstreuungen größerer Städte.

Das großartige **Konversationshaus,** welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, enthält **prachtvoll dekorirte Räume,** einen großen **Ball- und Konzertsaal,** einen **Speisesalon, Kaffee-** und **Rauchzimmer,** mehrere geschmackvoll ausgestattete **Konversationssäle,** wo Trente-et-Quarante und Roulette unter Gewährung außergewöhnlicher Vortheile aufliegen, indem Ersteres mit **einem halben Refait** und Letzteres mit **einem Zéro** gespielt wird. Die tägliche Bankeinlage am Trante-et-Quarante ist auf **300,000 Franken**, das Maximum auf **12,000 Franken** festgesetzt. — Das große **Lesekabinet** steht dem Publikum unentgeltlich geöffnet und enthält die bedeutendsten **deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen** und **holländischen** politischen und belletristischen Journale. Die **Restauration** ist dem rühmlichst bekannten Hause **Chevet** aus Paris anvertraut.

Jeden Abend läßt sich die beliebte Kurkapelle von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.

Bälle, Konzerte und andere Festlichkeiten, wechseln wie in der Sommersaison fortwährend mit einander ab; eine ausgezeichnete französische Vaudevillegesellschaft ist engagirt, welche wöchentlich zwei bis dreimal im japanischen Saale Vorstellung giebt.

Große Jagden in weitem **Umkreise** enthalten sowohl Hochwild als alle andere Wildgattungen.

Bad Homburg ist durch die neue Eisenbahnverbindung gleichsam eine Vorstadt Frankfurts geworden; 16 Züge gehen täglich hin und her, — der letzte um $11^1/_2$ Uhr — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Konzerte und sonstige Abendunterhaltungen Frankfurts zu besuchen.

Homburg befindet sich durch die Vollendung des rheinischen- und bayrisch-östreichischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkte Europa's. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst direkter Eisenbahn nach Homburg.

Ich habe mich in **Schwersenz** niedergelassen.
Dr. Zippert,
prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

!! Geschäftseröffnung !!

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze alten Markt 67, 1. Etage, ein
Restaurations-, Kaffee- und Bierlokal
eröffnet habe. Gleichzeitig erlaube mir mitzutheilen, daß ich einen **Mittagstisch** im Abonnementspreise von 5 Sgr. ab, eröffne.
Für gute Speisen und Getränke wird stets gesorgt sein.
Anton Höhle,
Markt 67, 1. Etage.

Poliklin. Institut f. mediz. Electriz. in **Berlin.** Behandlung von Rheuma, Lähm., Schwäche, Anschwellungen, Epilepsie, Veitstanz, Stottern, Schwerhörigkeit, Schreibekrampf. —
Dr. E. Flies, pract. Arzt.

Den Herren Brennerei-Besitzern
empfiehlt sich der Unterzeichnete bei Anlagen und Veränderungen von Brennereien und Pottasch-Fabrikation aus Melasseschlempe, so wie zur Erzielung der höchsten Ausbeuten aus Melasse, Mais, Kartoffeln, Getreide 2c. 2c.
Die größte Reellität bedinge ich und beanspruche Honorar nur n. erwiesenem Mehrertrage.
H. Badke, Brenn.-Techniker,
Brunnenstr. 130, 1 Tr.

Das Eintreffen meiner
Leipziger Meßwaaren
zeige ergebenst an.
Anton Schmidt.

Alten Markt Nr. 62, in der ersten Etage.

W. Laudon's
Rauchwaaren-Lager, alten Markt Nr. 62,

befindet sich jetzt nicht mehr **Parterre,** sondern **in der ersten Etage** desselben Hauses und empfiehlt alle in dieses Fach einschlagende Artikel zu den solidesten und billigsten Preisen.

Alten Markt Nr. 62, in der ersten Etage.

Letzte Anzeige.
Der Leinwandverkauf von **Hermann Cohn** aus **Berlin**
Busch's Hôtel de Rome, Parterre,
währt nur noch bis Montag den 1. Oktober Abends, und wird zu spottbilligen Preisen verkauft.

Die Seidenfärberei, Druckerei, franz. Moirir- u. Waschanstalt
von
Heinrich Karkutsch in Königsberg i. Pr.

empfiehlt sich zum Auffärben von seidenen Roben in den leichtesten und schwersten Stoffen, welche durch Anwendung neuester Manipulationen, als **Assoupliren** und **à la Ressort** ganz das Ansehen neuer Stoffe erhalten. Eben so werden Hüte, Bänder, Kravattentücher, Sonnenschirme, Creps 2c. in den zartesten und schönsten Lichtfarben aufgefärbt und **Moirée antique** auf den dazu geeigneten schweren Stoffen ganz vorzüglich hergestellt.

Crêp de Chine-Tücher

werden in allen Farben gefärbt, ganz besonders schön in Weiß, so wie auch wollene und halbwollene Zeuge in den schönsten Farben und in ihren eigenthümlichen Lüstres gleichfalls aufgefärbt werden.

Gewaschen

werden alle Fabrikate ohne Unterschied des Stoffes, die werthvollsten türkischen Shawls, gestickte Tüllgardinen, geplättete Gordinen, Cachemirs und Thybet-Mantillen, Blonden, Kanten und Points, zertrennte und unzertrennte Kleider, so wie überhaupt alle in dies Fach einschlagende Arbeiten auf das Eigenste und Solideste ausgeführt werden. Für die eingelieferten Gegenstände wird 1 Jahr garantirt.

Gefällige Aufträge erbitte mir in der Kurzwaaren-Handlung des Herrn ***S. Tucholski,*** Wilhelmsstr. 10, abzugeben.

Für Glaser und Bauherren

empfehlen bestes weißes Salinenglas in allen Größen zu Fabrikpreisen
S. Kronthal & Söhne.

Grabschmuck
jeder Art, ausserordentlich billig bei
Friedrichsstr. 33. **H. Klug.**

Ein gut erhaltener gußeiserner Ofen nebst Rohr, so wie 3 messingene Gasröhre sind billigst zu verkaufen bei
Simon Ephraim, Markt Nr. 66.

Auf dem Dominio **Gowarszewo** bei **Schwersenz** steht eine gute englische **Drehrolle** billig zum Verkauf.

Wegen Auflösung der Gewerbehalle Markt Nr. 85 **werden die Möbel und Polsterwaaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen** verkauft.

Tapeten, Gardinenbronce und Rouleaux auffallend billig bei **Gebr. Korach,** Markt Nr. 40.

Ein Klavier ist Magazinstraße Nr. 14 drei Treppen hoch billig zu verkaufen.

Hierdurch mache ich die ergebene Anzeige, daß ich die durch meinen verstorbenen Mann seit **einer Reihe von 40 Jahren hierorts betriebene Konditorei unverändert** unter **derselben Firma** weiter fortführen werde. Durch geeignete Kräfte unterstützt, bin ich in den Stand gesetzt, jeder Anforderung eines hohen Adels und geehrten Publikums vollständig zu genügen, daher um geneigte Aufträge ergebenst bitte.
Amalie Freundt, Wilhelmsplatz Nr. 8.

Markt 90. Tapeten Markt 90.

neuester Muster in jeder beliebigen Anzahl und in **Wohlfeilheit Alles übertreffend,** empfiehlt die Handlung
Nathan Charig.
Proben nach Auswärts franko.

Zahnärztliche Erfindung.

Die Anfertigung einer künstlichen Zahngarnitur, welche beim Tragen durchaus keine Unbequemlichkeit verursacht, erfordert bekanntlich einen vollkommen richtigen Abdruck des Mundes. Da es nun zur Gesundheit des menschlichen Körpers, sowie zum Wohllaut der Stimme höchst nöthig ist, ein wohlorganisirtes Gebiß zu haben, und es bisher immer schwer hielt, eine ganz passende Zahngarnitur zu erhalten; so machen wir auf den neuerfundenen Apparat des Hofzahnarztes Herrn **Dr. Blume,** Unter den Linden Nr. 41, „**Mundmesser**" genannt, aufmerksam, vermittelst dessen Gebrauchs man mit Leichtigkeit sowohl das richtige Maaß der Breite und Höhe des Mundes, als auch die Stellung der Zähne genau erhält. Wir können die Kunst und Reellität, so wie die freundliche Sorgfalt des Herrn **Dr. Blume** um so mehr empfehlen, als die Preise so gestellt sind, daß auch ein wenig Bemittelter sich eine solche Garnitur anschaffen kann.

du Trossel, General-Major a. D., **v. Mosch,** Major a. D., **v. d. Hagen,** Rittmeister a. D., **Dr. Bartels,** Geh. Sanitätsrath, Oberarzt in Bethanien, **F. Moser.** Königl. Geh. Hofkommissionsrath, **Frau v. Schlieben,** geb. **v. Boyen.**

NB. Ich, Major **v. Mosch,** wohnhaft in **Berlin,** Puttkammerstr. 6, bin gern bereit, Auswärtigen auf Wunsch nähere Auskunft zu ertheilen. Gleichzeitig erwähne ich, daß Herr **Dr. Blume,** jetzt auch General-Schatzmeister der Friedrich-Wilhelm-Viktoria-Landesstiftung sich auch durch Herausgabe eines Werkes über Zahnarzneikunde (**Verlag bei C. Heymann in Berlin**) verdient gemacht hat. Berlin 1860.

Künstliche Blumen

in allen Dessins sind vorräthig oder werden auf Bestellung binnen wenigen Tagen zu Preisen, wie sie hier Niemand bei gleicher Güte stellen kann, besorgt **Schloßberg 3,** neb. d. Appellat. Ger.



Gardinen in abgepaßt und von Elle empfiehlt bei sehr großer Auswahl zu soliden und bekannt festen Preisen die Leinen-, Weißwaaren- und Wäschehandlung **von**
K. Szymańska,
Neuestraße Nr. 4.

Unser Möbel-, Spiegel- und Polster-Magazin

empfehlen unter Garantie der geneigten Beachtung.
S. Kronthal & Söhne.

Auch stehen 2 neue feine **Polisander-Pianos** billig wegen Mangel an Raum zum Verkauf.

Beim bevorstehenden Wohnungswechsel empfehlen wir zu neuen Zimmer-Einrichtungen eine sehr bedeutende Auswahl in **schweizer und englischen Tüll-, Filoche-, Gaze-, Sieb-, Filet- und Mosseline-Gardinen,** abgepaßt und nach der Elle, zu **billigen** und **festen Preisen.**

Wilhelmsstr. 7, **Wakarecy & Jerzykiewicz.** **neben d. k. Post.**

Tapeten in 500 geschmackvollen Dessins, zu mäßigen Preisen, **Gardinenstangen** und **Rouleaux** in größter Auswahl bei

S. Kronthal & Söhne.

Metallwaaren-Lager und Fabrik,

Gerberstr. 16, im Leitgeber'schen Hause, enthält: **Berzeliuslampen und Kessel,** Tabletts, Leuchter, Spucknapfen, Ofenbleche, Fenvorsetzer und Ständer von Messing. Eßbestecke, ordinäre bis feinste Qualität, Zuckerdosen, Armleuchter, Essig- und Oelgestelle mit Gläsern, Schreibzeuge, Aschbecher in Neusilber und dauerhafter Plattirung.

Kirchengegenstände: Monstranzen, Kelche, Räuchergefäße u. s. w. Wagenbeschläge und Wagenlaternen, sowie Geschirrbeschläge in Stahl, Neusilber und Plattirung. Bestellungen und Reperaturen werden bei mir in jedem Metall sauber, schnell und dauerhaft ausgeführt. Vergoldungen und Versilberungen im Feuer und galvanisch.

G. Schoenecker.

Echt englische Rasirmesser empfiehlt unter Garantie der Güte
C. Preiss, Messerschmiedemeister.
Posen, Neuestr. 3.

Ein gebrauchter, alter Flügelkasten, großen Formats, wird sogleich zu kaufen oder zu miethen gesucht St. Martin 80, Parterre.

Stralsunder Spielkarten
empfiehlt
Adolph Asch, Schloßstr. 5.

Durch ein königl. preuß. und ein königlich sächs. Ministerium zum freien Verkauf durch die Herren Apotheker concessionirt.

Vom Pariser, Münchener und Wiener Thierschutz-Vereine mit der Medaille ausgezeichnet.

Korneuburger-Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe

bewährt sich nach den **langjährigen Erfahrungen** und den damit auch in den **königl. Obermarställen Sr. Majestät des Königs von Preußen** im Auftrage Sr. Excellenz des **General-Lieutenants und Oberstallmeisters Sr. Majestät,** Herrn **von Willisen** gemachten vielseitigen Versuchen, laut der amtlichen Bestätigung des Herrn **Dr. Knauert,** Apotheker 1. Klasse und Ober-Roßarztes der gesammten königlichen Marstallungen:

Beim Pferde: in Fällen von Drüsen und Kehlen, Kolik, Mangel an Freßlust, und vorzüglich die Pferde bei vollem Leibe und Feuer zu erhalten.

Beim Hornvieh: beim Blutmelken und Aufblähen der Kühe (Windbauche), bei Abgabe von wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überraschend durch dessen Anwendung verbessert wird — bei Lungenleiden; während des Kälberns erscheint dessen Gebrauch bei Kühen sehr vortheilhaft, so wie schwache Kälber durch dessen Verabreichung zusehends gedeihen.

Beim Schafe: zur Hebung der Leberegel, der Fäule und bei allen Leiden des Unterleibes, wo Unthätigkeit zum Grunde liegt.

Echt zu beziehen: in **Kosten** bei Hrn. **A. J. Legal,** Apotheker; in **Lissa** bei Hrn. **G. Plate,** Apotheker; in **Witkowo** bei Hrn. **C. E. Brandt.**

Goldene Medaille 1845 — **Pate Pectorale** von Apotheker **George** in Epinal — Silberne Medaille 1848
Schacht 16 Sgr. oder 56 kr. Schacht 8 Sgr. oder 28 kr.

Diese zur gänzlichen Heilung aller Brustkrankheiten, als: Grippe, Katharrh, Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit und Keuchhusten, als vortrefflich erprobten und sich bewährten Tabletten werden verkauft in allen Städten Deutschlands, in **Posen** in der Konditorei von **A. Szpingier,** im Bazar und vis-à-vis der Postuhr.

In Berlin, Inselstraße 13, stehen 4 Omnibus, 2- und 1spännig, à 14 und 9 Pers., wegen Einstellung einer Linie billig zu verkaufen bei **H. Bethge.**

Macassar-Oel, à Fl. 5 Sgr.
Obiger Artikel ist in Posen vorhanden bei
J. J. Heine, Markt 85.

Die königl. preuß. konzess. **Dr. Davidson'schen Zahntropfen** zur sofortigen Beseitigung der Zahnschmerzen sind bei Herrn **Joseph Wache in Posen** echt zu haben.
Generaldebit: J. Luft in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 27.

Grünberger Weintrauben

empfiehlt auch in diesem Jahre vom 1. Oktober bis Ende November das Nettopfund $2^1/_2$, zur Kur sich eignende 3 Sgr. Gebrauchsanweisung zur Kur vom Hrn. Sanitätsrath Dr. Wolf wird gratis beigelegt.
Grünberg in Schl., im September 1860.
Eduard Köhler,
Weinbergsbesitzer und Böttchermeister.

Von den offerirten nur besten süßen Grünberger Kur-Weintrauben erhalte ich stets frische Zufuhr, und bitte um hochgeneigten Zuspruch.
Kletschoff, Krämerstr. 12.

Schöne reife Weintrauben à Pfund 2 Sgr. bei
Wittwe Louise Frost.
Grätz, im September 1860.

Die ersten
Austern
sind bereits eingetroffen und werden dieselben nun stets vorräthig sein.
Carl Schippmann.

Rohes Eis
täglich bei **J. Jagielski,** Markt 41.

Butterbirnen (Beurre blanche et grise) à Metze 4 Sgr., empfiehlt
Albert Krause, St. Adalbert 40.

Reinen Getreidekümmel fabriziren in vorzüglicher Qualität und verkaufen in Gebinden wie in verkapselten Flaschen
Gebrüder Reisner,
Schrimm und **Kosten.**

כשר Die beliebte Pommersche Wurst כשר ist wieder vorräthig bei
M. Brandenburg, Wronkerstr. 19.

כשר Gute französische Weiß- und Rothweine, wie auch andere Süßweine billigst bei
M. Brandenburg, Wronkerstr 19.

---

50 Zentner Roggenkleie sind billig zu haben bei **J. Gensler,** Judenstr. 26.

Kapitalien
à 5 % auf Güter nach den Provinzen **Posen** und **Westpreußen** in größeren Posten sind auszuleihen durch **H. Schuster** in **Berlin.**

Eine pupillarische sichere Hypothek von 19,000 Thaler, 5% Zinsen tragend, soll mit Verlust verkauft werden von einem Manne, der pünktlich seine Zinsen zahlt und jährlich 3000 Thaler aufs Kapital abzahlt. Franko-Adressen unter **Z. O.** werden poste restante **Posen** erbeten.

---

4 Lotterie-Loose, auch Antheile, sind abzulassen
4 Busch's Hôtel beim Portier.

Vom 2. Oktober ab wohne ich Wasserstraße Nr. 25.
H. Boye, Konzipient.

Neuestraße. Nr 3.
Meinen geehrten Kunden und Gönnern zeige hiermit ergebenst an, daß ich am heutigen Tage mein Handschuh-, Cravatten- und Hosenträger-Geschäft von Breitestraße 20 nach Neuestraße Nr. 3 verlegt habe. **Julius Witt,**
Handschuhmachermeister.

Vom 1. Oktober c. ab verlege ich mein Geschäft nach Markt 52. Mein reichhaltig assortirtes Lager von Tuch- und Düffel-Mäntel, Jacken, so wie die modernsten Kleiderstoffe, empfehle ich dem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung. **Simon Ephraim,**
Markt 66.

Vom 1. Oktober ab wohne ich **St. Martinstraße Nr. 4** am **Mickiewicz'schen Platze.** **Dr. Matecki.**

Geschäfts-Verlegung.

Meinen geehrten Kunden mache hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tage mein
Leinwand-, Weiß- und Kurzwaaren-Lager
nach **Markt Nr. 79,** in den bisherigen Eisenladen des Herrn Ephraim, dicht neben dem gräflich Działyńskischen Palais, gegenüber der Hauptwache, verlegt habe. Durch die gewonnenen größeren Räumlichkeiten bin in den Stand gesetzt, mich nach allen Richtungen hin mehr auszudehnen, und indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte dasselbe auch in meinem neuen Lokale auf mich übergehen zu lassen.

Posen, den 28. September 1860. **A. Birner.**

Am heutigen Tage habe ich mein Geschäftslokal nach **Wilhelmsstraße Nr. 24, vis à-vis der Post** verlegt und empfehle meinen bedeutenden Vorrath von juchtenem Wasel, lackirten, Zeug- und kittkalbledernen Fußbekleidungs-Gegenständen (letztere von wirklichem Geraer Leder) und zwar für den kleinsten bis größten Fuß. Die Arbeit ist leicht aber dauerhaft, weshalb ich um recht zahlreichen Zuspruch mit dem ergebensten Bemerken bitte, daß auch neue Bestellungen zu soliden Preisen **sofort** ausgeführt werden. Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums habe ich meine Niederlage **Wasserstraße Nr. 2** beibehalten, woselbst sich einige hundert Paar Fußbekleidungs-Gegenstände befinden, welche dort verkauft werden.
St. Dąbrowski in **Posen.**

Eine freundliche Wohnung von 2 Stuben, Küche und Zubehör ist gr. Gerberstraße 38 sofort zu vermiethen.
Eine geräumige Kellerwohnung ebendaselbst.

St. Martin 80,
der Kirche schrägüber, sind noch 2 Parterrezimmer nebst Zubehör, nach hinten gelegen, vom 1. Oktober c. zu vermiethen.

Büttelstr. 18 ist eine Parterrestube zu verm.

Kanonenplatz 6 ist 1 Parterrewohnung, best. aus 3 Stuben u. Küche, u. i. d. Beletage 3 u. 2 Zimmer nebst Küche von Michaelis zu verm.

Wronkerstraße 4 sind Wohnungen im 2. und 3. Stock zu vermiethen.

Büttelstraße Nr. 7 ist im 1. Stock eine Mittelwohnung vom 1. Okt. c. zu verm.

Im Hause **Friedrichsstraße Nr. 22** ist vom 1. Oktober ab die Beletage, bestehend aus fünf Zimmern, Küche, Speisekammer, Gesindestube, Keller, Holzstall, Wagenremise mit oder ohne Pferdestall und Futterkammer zu vermiethen. Näheres zu erfragen bei
Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Bäckerstraße 13 b. im 2. Stock sind 4 geräumige Zimmer nebst Küche, Speisekammer rc. vom 1. Oktober c. zu vermiethen.
Wronkerstr. 4 sind Wohnungen i. 2. u. 3. Stock z. v.

Gr. Gerberstr. 14 ist 1 möbl. Stube zu verm.

Ein möbl. Zimmer, 3 Trep. z. v. im Hôtel du Nord.

Zwei Stuben zu vermiethen kleine Gerberstraße Nr. 10. Näheres beim Wirth.

St. Adalbert 40 ist im 2. Stock 1 möbl. Zimmer sofort zu vermiethen.

Gr. Gerberstraße Nr. 20 sind vom 1. Oktober ab 2 Parterre-Zimmer zu vermiethen.
H. S. Jaffé.

Wronker- und Krämerstr. 1 ist ein **Laden** sofort zu vermiethen.

Halbdorfstr. 7, 1 Tr. hoch, ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Bäckerstraße Nr. 11a. ist im 1. Stock ein freundliches möbl. Zimmer zu vermiethen. Näheres im 1. Stock rechts.

Ein einzeln oder zwei zusammenhängende fein möblirte Zimmer sind **Venetianerstraße Nr. 5.** im 1. Stock zu verm. und sofort zu bez.

St. Adalbert ist im neuen Gebäude parterre ein neu möblirtes Zimmer von 1. Oktober ab zu vermiethen. Näheres Magazinstraße Nr. 14. parterre links.

St. Martin 74 ist 1 fein möbl. Zimmer z. verm.

Befähigte Kommis für Modewaaren en gros und Détail-Geschäfte, welche mit der Buchführung und Korrespondenz vertraut sind, können d. d. Kommiss. **Scherek,** Markt 55, placirt werd.

Anzeige.
Beim Musikkorps des 4 pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 21 in **Gnesen** sind 2 Waldhorn-, 2 Tenorhorn-, 2 B-Cornett- und 6 Clarinettistenstellen vakant.
Junge Musiker, welche sich für diese Stellen geeignet erachten, wollen sich gefälligst persönlich oder brieflich bei mir melden.
Schmidt,
Kapellmeister im 4. pommerschen Infanterie-Regiment in **Gnesen.**

Einen Buchhalter
für ein Produktengeschäft, einen solchen für eine Kolonialwaaren-Groshandlung, einen Reisenden für ein Droguengeschäft, zwei Kommis fürs Lager in Kolonialwaaren-, resp. Kurz- und Eisengeschäfte, drei Komptoiristen für Manufaktur- und Fabrikgeschäfte kann sofort und später placiren, der Kaufmann **L. Hutter** in Berlin.

Offene Stellen für **Kaufleute, Oekonomen, Forstbeamte, Lehrer, Gouvernanten, Techniker** rc. überhaupt in den **höheren Berufszweigen,** finden sich in der regelmäßig erscheinenden **„Vakanzen-Liste"** stets in größter **Auswahl** mitgetheilt. Das Blatt wird jedem Abonnenten für 1 Thlr. einen ganzen Monat (vom Tage der Bestellung an gerechnet) franko zugesandt, und dadurch sowohl die Vermittelung von Kommissionären als auch weitere Unkosten **erspart.** Briefe franko. Prospekte gratis. Offene Stellen bittet man dringends behufs **kostenloser** Aufnahme mitzutheilen: **nur** der Verlagshandlung von **A. Retemeyer** in Berlin, Kurstraße 50.

Ein mit genügenden Schulkenntnissen versehener, beider Landessprachen mächtiger junger Mann kann sofort in meine Buchhandlung als Lehrling eintreten. **Louis Merzbach.**

Ein Knabe rechtlicher Eltern kann in die Lehre treten bei **C. Preiss,** Messerschmiedemeister, Neuestraße 3.

Ein tüchtiger Lehrling kann sofort placirt werden bei **D. Goldberg.**

Ein junger Mann, der deutsch vorzüglich schön, schnell und korrekt schreibt, sich auch im Justiz- und Polizeifache schöne Kenntnisse erworben hat, wünscht gegen solide Bedingungen recht bald Stellung.
Näheres bei Anfragen ertheilt sofort der Bürger Herr **Freter,** Posen, auf Zawade.

Warnung.
Der Musiklehrer **Pauli** in **Pleschen** hat zwei von mir ausgestellte Cessionen und zwar:
über eine Forderung von 24 Thlr. an Herrn **Köhn** und über eine Forderung von 28 Thlr. an Herrn Maler **Szywicki,**
beide von hier in Händen. Da ich keine **Valuta** für diese Cessionen erhalten, und auf Herausgabe derselben klagbar geworden bin, so warne ich Jedermann vor Ankauf derselben.
Samter, den 26. September 1860.
Caroline Fischer, Wittwe.

Ein Korallen-Einband mit goldenem Schloß und einer in dieses gefaßten Korallen-Camée ist verloren worden. Der ehrliche Finder wolle es gegen angemessene Belohnung abgeben Wasserstraße Nr. 8, 1. Etage.

---

25 Thaler
Belohnung demjenigen, welcher mir den Aufenthaltsort des Rittergutsbesitzer-Sohn **Anton v. Chłapowski** auf **Sowiniec** bei **Moschin,** Kreis **Kosten,** es sei wo es wolle, so nachweist, daß ich persönlich mit demselben sprechen kann.
J. Wittenbecher,
Gasthofsbesitzer in **Gr. Glogau.**

Ein **Schlüssel zu einem eisernen Geldschrank** ist gefunden worden. Näheres m Komtoir Wronkerstraße 6.

Abschieds-Anzeige.
Bei unserer heutigen Abreise von hier nach **Berlin** sagen wir allen Freunden und Bekannten hierdurch ein herzliches Lebewohl.
Posen, den 29. September 1860.
Der Assekuranzbeamte **August Garz** nebst Frau.

Erste billigste Volksausgabe
von
K. von Rotteck's großem Geschichtswerke.
Von Anfang der historischen Kenntniß bis auf unsere Tage. 11 Bde. in großem Klassikerformat. 45 Lieferungen à 6 bis 7 Bogen zum billigen Subskriptionspreise von 4 Sgr. pr. Lieferung. Die ersten Lieferungen liegen zur Ansicht und Subskriptionsannahme aus, in **Posen** in der
Gebr. Scherk'schen Buchh. (Ernst Rehfeld), Markt 77.

In unserem Verlage sind erschienen:
Haushaltungs-Kalender
für
das Grossherzogthum Posen und die angrenzenden Provinzen
auf das Jahr 1861.
Preis pro Dutzend 2 Thlr. $2^1/_2$ Sgr., einzeln $7^1/_2$ Sgr.

Comptoir-Wandkalender für 1861,
im Dutzend 24 Sgr., einzeln $2^1/_2$ Sgr.
Posen, den 25. September 1860. **W. Decker & Comp.**

Dem großen
Musikalien-Leihinstitut
von
Ed. Bote & G. Bock, königliche Hof-Musikhandlung,



Posen, Wilhelmsstr. 21,
können täglich Theilnehmer unter den vortheilhaftesten Bedingungen beitreten, **alle neuen Erscheinungen** der musikalischen Literatur werden in zahlreichen Exemplaren in dasselbe aufgenommen.
Die **Abonnements** mit der Berechtigung für den **ganzen gezahlten Abonnementsbetrag** Musikalien nach freier Wahl **gratis** entnehmen zu können, werden bestens empfohlen.
Alle in öffentlichen Blättern angekündigten Musikalien sind bei uns stets zu den billigsten Preisen zu haben.
Ed. Bote & G. Bock.

In meinem Verlage ist eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Nowy elementarz polski
według
zasad przy nauce elementarnéj pisania i czytania za najlepsze uznanych,
ułożony przez
J. Pawelickiego,
nauczyciela przy szkole miejskiéj średniéj w Poznaniu.
Preis für das gebundene Exemplar 3 Sgr. 6 Pf.

Dieses neue Elementarbuch ist das **erste** in der polnischen Literatur, das **nach der neuesten Methode,** den **Schreib-, Lese-,** und durch 50 Holzschnitte den **Anschauungs-Unterricht vereinigt.** Druck, Papier und Einband sind sehr sauber und entsprechen allen möglichen Ansprüchen und ist **der Preis so niedrig** gestellt, wie er in der polnischen Literatur noch nicht vorhanden ist.

Die Einführung ist von der königlichen Regierung bereits genehmigt, 16 Schulen haben dieselbe beschlossen und ist wohl zu erwarten, daß in nicht zu langer Zeit in allen Schulen darnach unterrichtet werden wird.

Den Herren Lehrern und Schulvorstehern bin ich gern bereit, **auf Verlangen Probeexemplare gratis** und **franco** zu übersenden.

Um die Einführung zu erleichtern, liefere ich jeder Schule nach Verhältniß 10—25 Freiexemplare für die armen Schüler. **Louis Merzbach.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Markt Bohrau: Fräul. L. Lauterbach mit dem Kaufmann Schneider; Freistadt: Frl. Adelh. Wolff mit dem Pastor Müller; Schmiedeberg: Fräul. Pauline Petrillo mit dem Ober-Grenz-Kontrolleur Rehme; Schweidnitz: Frl. Clara Bando mit dem Apotheker Firth; Breslau: Frl. Lima Lasker mit dem Dr. med. Oldendorff in Berlin; Stein b. Reichenbach in Pr.: Frl. M. v. Keltsch mit dem Prem. Lieut. R. v. Arnim.

Verbindungen. Berlin: Frl. M. Dönitz mit dem Prediger A. Schumann, Frl. Kolk mit dem Lieutn. P. v. Grimm; Ilfeld: Frl. E. Cleve mit dem Hauptm. C. v. Gilsa I.; Paderborn: Freiin v. Harthausen mit dem Pr. Lieutn. v. Rhaden; Stargard: Frl. C. Barkow mit dem Pr. Lieutn. H. Möschke; Kolberg: Frl. Marie Eschenbach mit dem königl. Baumstr. Hasse.

Geburten. Ein Sohn dem Grafen C. v. Finckenstein in Schönberg, dem Hrn. v. Köller-Banner in Moratz, dem Dr. Kleinschmidt in Berlin, dem Prem. Lieut. Berger in Perteltmiken in Ostpr.; eine Tochter dem Hrn. H. D. v. Zanthier in Beiershagen, dem Prem. Lieutenant Clavin in Münster.

Todesfälle. Hauptmann a. D. v. Lukowitz in Czarlin, ein Sohn des Regierungsraths Sack in Liegnitz, eine Zwillingstochter des Superintendenten Richter in Ueckermünde, eine Tochter des Baron v. Keudell in Insterburg, Herr Rösler in Breslau, Syndikus Reinsch in Liegnitz, verw. Frau Stifts-Rentmeister Uhse in Rietschütz, Polizeianwalt Apelt in Friedeburg a. O., verw. Frau Rittergutsbes. Anders geb. Gebhard in Hermsdorf u. K.; Carl Wilhelm Graf v. Münchow auf Mickrow; verw. Frau Sichartshofen in Wendisch Pribbernow.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

[Produktenverkehr.] Die mittelmäßigen Zufuhren in dieser Woche bestanden hauptsächlich in Weizen und Roggen, von den übrigen Getreidearten wurde nur wenig zugeführt. Fast sämmtliche Zerealien wurden zu besseren Preisen aus dem Markte genommen. Feiner Weizen 75—80 Thlr., mittler 68—71 Thlr., ordinärer 58—62 Thlr.; schwerer Roggen 46—48 Thlr., leichter 41—43 Thlr.; Gerste 39—43 Thlr.; Hafer 21—22 Thlr.; Kartoffeln, genügend zugeführt, 9—10 Thlr. — Mehl wie zuletzt, Weizenmehl Nr. 0 5⅚ Thlr., Nr. 0 und 1 5 5/12 Thlr., Roggenmehl Nr. 0 4 Thlr., Nr. 0 und 1 3⅔ Thlr. pr. Zentner unversteuert. — Das Terminsgeschäft in Roggen und Spiritus ist andauernd schwach geblieben. Bei den wenigen Umsätzen in Roggen hatten wir in der ersten Wochenhälfte gesteigerte Preise, wogegen in der zweiten Wochenhälfte die Kurse rückgängig blieben, und während die entfernteren Sichten ziemlich gleich mit der Endnotiz voriger Woche schlossen, konnten die nahen Termine die letztwöchentlichen Schlußkurse nicht erreichen. Spiritus, von dem ziemlich starke Transporte zugeführt worden, erhielt sich bei beschränktem Handel während der ersten Tage in seinem vorwöchentlichen Werthe, gab aber sodann bei matter Stimmung nach und schloß für alle Termine um 5/12 Thlr. niedriger, als Ende voriger Woche. — Die Ankündigungen in Roggen waren kaum nennenswerth, die in Spiritus sehr mäßig; sie begegneten einer prompten Aufnahme. Der Stichtag für Lieferungen pro diesen Monat, welcher bestimmungsmäßig diesmal bereits auf den 28. fiel, verlief bei den glatt abgewickelten Engagements ohne jegliche Bedeutung. — Aus unseren Roggenlägern ging Mehreres per Bahn nach Auswärts, ebenso wurden mehrere Posten von Spiritus zum Versand per Bahn verwendet.

Geschäfts-Versammlung vom 29. Septbr. 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	86¼	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	101	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	105	—	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	115	—
Posener 4 " Pfandbriefe	101½	—	—
" 3½ " "	—	94¼	—
" 4 " neue "	91	—	—
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	87½	—	—
Posener Rentenbriefe	—	92	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	89½	—
" 5 " Prov. Obligat.	98¼	—	—
" Provinzial-Bankaktien	76⅔	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen behauptet, pr. Okt. 43 Br., 42¾ Gd., pr. Okt.-Nov. 42⅔ Br., 42½ Gd., pr. Nov.-Dez. 42 Gd., 42¼ Br.

Spiritus unverändert, mit Faß pr. Okt. 16¾ Br. u. Gd., pr. Nov.-Dez. 16⅔ Gd., ¾ Br., pr. Jan.-Febr.-März 16¾ Br.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 28. Spt. Vorm. 7 Uhr 1 Fuß 10 Zoll.
" 29. " " " 1 " 9 "

Produkten-Börse.

Berlin, 28. Sept. Witterung: schön. Wind: S. Barometer: 28 11/2. Thermometer: 16° +.

Weizen loko 75 a 88 Rt. nach Qual.

Roggen loko 48⅞ a 49¼ Rt. bz., p. Sept. 48½ a 49 Rt. bz. u. Br., 48¾ Gd., p. Sept.-Okt. 48⅛ a 48½ Rt. bz. und Br., 48½ Gd., p. Okt.-Nov. 47 a 47¼ Rt. bz. u. Gd., 47⅜ Br., p. Nov.-Dez. 46¾ a 46½ Rt. bz. u. Gd., 46¾ Br., p. Früh. 45¾ a 45½ Rt. bz. u. Gd., 45¾ Br.

Große Gerste 40 a 48 Rt.

Hafer loko 25 a 29 Rt., p. Sept. 25⅞ Rt. bz. u. Gd., p. Sept.-Okt. 25½ a 25⅜ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 24¾ Rt. bz., p. Nov.-Dez. 24¾ Rt. bz., p. Frühjahr 24¾ Rt. bz.

Rüböl loko 11¾ Rt. bz., p. Sept. 11¾ a 11 17/24 Rt. bz., 11¾ Br., 11⅔ Gd., p. Sept.-Okt. 11¾ a 11 17/24 Rt. bz., 11¾ Br., 11⅔ Gd., p. Okt.-Nov. 11¾ a 11 17/24 Rt. bz., 11¾ Br., 11⅔ Gd., p. Nov.-Dez. 11⅞ a 11⅚ Rt. bz. u. Gd., 11 11/12 Br., p. Dez.-Jan. 12 Rt. Br., p. Frühjahr 12 5/12 a 12⅜ Rt. bz. u. Gd., 12 5/12 Br.

Spiritus loko ohne Faß 17½ a 17⅔ Rt. bz., mit Faß p. Sept. 17⅝ a 17½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 17⅝ a 17½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 17¼ a 17⅛ a 17⅛ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 17⅛ a 17 1/24 Rt. bz., 17 1/12 Br., 17 Gd., p. Dez.-Jan. 17⅛ a 17 1/24 Rt. bz., 17 1/12 Br., 17 Gd., p. April-Mai 17¾ a 17⅝ a 17⅔ Rt. bz., Br. u. Gd.

Weizenmehl 0. 5½ a 5¾, 0. u. 1. 5⅛ a 5½ Rt. Roggenmehl 0. 3½ a 3⅝, 0. u. 1. 3⅛ a 3 7/12 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 28. Sept. Das Wetter war in den ersten Tagen dieser Woche schön und warm, gestern Morgen fiel etwas Regen, seitdem ist es herbstlich kühl geworden.

Weizen loko p. 85pfd. 82½—84½ Rt. bz., 85pfd. gelber p. Sept.-Okt. 87½ Rt. bz., 83/85 pfd. 84 Rt. Br., 83½ Rt. Gd., p. Okt.-Nov. 85pfd. 83½ Rt. Gd., 84 Rt. Br., p. Frühjahr 81½ Rt. Br., 81 Rt. Gd. 83/85pfd. 74½ Rt. bz.

Roggen loko p. 77pfd. 46½—47½ Rt. bz., 77 pfd. p. Sept.-Okt. 46 Rt. bz. und Gd., 46¼ Rt. Br., p. Okt.-Nov. 45 Rt. Br., p. Nov.-Dez. 44½ Rt. Br., p. Frühjahr 44¾ Rt. Br.

Gerste und Hafer ohne Handel.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
74—82,	46—52,	40—44,	22—26,

Erbsen 50—52 Rt.

Rüböl loko 11⅞ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 11⅞ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 11⅞, ¾ Rt. bz., p. April-Mai 12½ Rt. Gd. und Br.

Spiritus loko ohne Faß 18 Rt. bz., p. Sept. 18 1/24 Rt. bz., 18 Rt. Gd., 18 1/12 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 17⅚, 19/24 Rt. bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 17⅓ Rt. Br., p. Nov.-Dez. 17⅛ Rt. Br., p. Frühj. 17 11/12 Rt. Br. und Gd. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 28. Sept. Wetter: Trübe und kühl.

Weißer Weizen 84—87—89—95 Sgr., gelb 78—80—88—92 Sgr.
Roggen, 56—58—61—65 Sgr.
Gerste, alte 55—63 Sgr., neue 42—48 Sgr.
Hafer, 24—27—30 Sgr.
Erbsen, 60—70—75 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 80—88—96 Sgr., Winterrübsen 80—86—91 Sgr., Sommerrübsen 70—74—76 Sgr.

Rother Kleesamen, 11—12½—14½ Rt., weißer 14—16½—19—20 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 17 11/12 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen, p. 2000 Pfd., p. Sept. 50 Gd., p. Sept.-Okt. 48—47¾ bz. u. Gd., p. Okt.-Nov. 47 bz. u. Br., p. Nov.-Dez. 45¾ Br., p. April-Mai 46½—46 Rt. bz. und Gd.

Rüböl loko und p. Sept. 11½ Br., 11 5/12 bz., p. Sept.-Okt. 11 5/12 Br., p. Okt.-Nov. 11 11/24 Br., p. Nov.-Dez. 11½ Br., p. April-Mai 1861 12 Br.

Spiritus loko 18¼—18 bz. u. Gd., p. Sept. 18 1/12—18 bz., p. Sept.-Okt. 17 11/12 bz., p. Okt.-Nov. 17⅔ Gd., p. Nov.-Dez. 17⅝ bz., p. April-Mai 18⅓ bz. (Br. Hdlsbl.)

Hopfen.

Nürnberg, 24. Sept. Die Hopfen-Ernte stellt sich besser heraus, als man vor einigen Wochen annahm; aber die Preise sind unzuverlässig, wie sie jetzt angegeben werden. In Spalt soll der Zentner um 250 fl. gekauft worden sein; in untergeordneten Lagen verlangt man bis 140 fl. Es ist aber sehr zu bezweifeln, ob schon bestimmte Käufe geschlossen wurden. Bis jetzt sind belangreiche Aufträge von auswärts noch nicht eingetroffen, und diese, besonders von London, bestimmen dann die Preise. Daß Böhmen und England einen großen Bedarf von auswärts beziehen werden, glaubt man nach dem Ausfall der heimischen Hopfenernte annehmen zu dürfen; aber es fragt sich, ob die Anerbietungen von Nordamerika den deutschen Produzenten, welche ihre Forderungen überspannen, nicht unangenehm fallende Konkurrenz machen.

Aus der badischen Pfalz, 25. Sept. Im Hopfengeschäft ist die Stimmung eine zunehmend günstige und Käufer ziemlich allgemein in der Lage, sich der festen Haltung und den gespannten Forderungen der Produzenten fügen zu müssen. Für die besseren Qualitäten sind durchgängig 200 fl. gefordert, während mittlere mit 150—180 fl. gerne bezahlt werden. Im Bruchheim, wie bei uns, herrscht ein sehr reges Treiben, nnd die Zahl der einheimischen und fremden Käufer ist keine unbedeutende und jene der früheren Jahre weit übersteigende. Gestern und vorgestern sind mehrere Partien kleindollige Primawaare selbst mit 212—220 fl. und großem Trinkgeld bezahlt worden.

Mannheim, 25. Sept. Hier ist es in Hopfen sehr lebhaft, und die Preise sind, rapide steigend, heute für Primawaare auf 220—235 Fl. angelangt. Selbst die geringeren Sorten finden zu 150—180 Fl. willige Abnahme, ein Preis, der seit Jahren für diesen Artikel in der badischen Pfalz nicht mehr bezahlt wurde.

Antwerpen, 22. Sept. Hopfen wieder etwas gestiegen, doch bleibt das Geschäft ohne besonderes Leben; 1859er Aalster wurde successive von 140—154 Fr. bezahlt und fordert man jetzt 160 Fr., wozu indeß bis jetzt nichts genommen ist.

London, 24. Sept. (Orig. Ber. der Bank- und Handels-Ztg.) Der erste Import kontinentalen Hopfens von der diesjährigen Ernte traf vorigen Dienstag an Ordre der Herren Woolloton ein und ist für Brauzwecke mit 14 Pfd. St. 14 Sh. per Cwt. incl. Zoll bezahlt worden. Qualität und Farbe werden als vorzüglich bezeichnet und die Behandlung scheint so vollkommen wie die der englischen Hopfen. In Folge der schwachen Ernte, die wir dieses Jahr in England haben, und in Anbetracht der excessiven Preise, die zu erwarten stehen, wird eine bedeutende Einfuhr ohne Zweifel nicht ausbleiben, wie sie seit 1854, dem letzten großen Importjahr, nicht vorgekommen ist. Mit dem 1. Januar 1861 fallen die Zölle für fremden Hopfen von 45 Sh. auf 20 Sh. per Cwt., was nur 6 Sh. über der Abgabe, die auf inländisches Gewächs zu entrichten ist, ausmacht.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 28. Septbr. 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Name	Zf.	Kurs
Aachen-Düsseldorf	3½	73½ bz
Aachen-Mastricht	4	15½-¾-⅝ bz
Amsterd. Rotterd.	4	76 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	83¾ B
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	111 bz
Berlin-Hamburg	4	108 G
Berl. Potsd. Magd.	4	127¾ bz
Berlin-Stettin	4	102½ B
Bresl. Schw. Freib.	4	82½ bz
Brieg-Neiße	4	51¼ B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	129¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	37½ u ¾ bz u G
do. Stamm-Pr.	4½	75 B
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	125 G
Magdeb. Halberst.	4	200 B
Magdeb. Wittenb.	4	32¼ B
Mainz-Ludwigsh.	4	100 G
Mecklenburger	4	45 u ¼ Gd bz
Münster-Hammer	4	90½ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	91½ B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	45¾ etw u ⅞ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	122¼-⅜ bz
do. Litt. B.	3½	112 B
Oest. Franz. Staat.	5	123¾-24¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	— —
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	53½ B
Rheinische,	4	84 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	29¼ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	79½ G
Thüringer	4	102½ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Name	Zf.	Kurs
Berl. Kassenverein	4	116¼ G
Berl. Handels-Ges.	4	79 G
Braunschw. Bk. A.	4	67 G
Bremer do.	4	96 G
Coburg. Kredit-do.	4	50 B
Danzig. Priv. Bk.	4	84½ B
Darmstädter abgst.	4	72 etw. 72¾ bz
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	93 G
Dessauer Kredit-do.	4	12¾-⅝ bz u G
Dessauer Landesbk.	4	18⅞ u ¾ bz
Disk. Comm. Anth.	4	81 B
Genfer Kred. Bk. A.	4	20¼-19½ bz
Geraer do.	4	70 G
Gothaer Priv. do.	4	70 B
Hannoversche do.	4	90¼ bz
Königsb. Priv. do.	4	83½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	62 etw bz
Luxemburger do.	4	77½ G
Magdeb. Priv. do.	4	76 G
Meining. Kred. do.	4	64¼ G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	79½ B
Oestr. Kredit- do.	5	59¾-½-60-¼ Gd bz
Pomm. Ritt. do.	4	60 G
Posener Prov. Bank	4	76½ bz u G
Preuß. Bank-Anth.	4½	127 etw bz u B
Rostocker Bank Akt.	4	102 G
Schles. Bank Verein	4	75½ Kl bz u B
Thüring. Bank-Akt.	4	52½ B
Vereinsbank, Hamb.	4	97½ B
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	75¾ bz

Industrie-Aktien.

Name	Zf.	Kurs
Dessau. Kont. Gas-A.	5	89 bz u G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	61½ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	61 G
Minerva, Bergw. A.	5	19½ etw bz
Neustädt. Hüttenv. A.	5	1¾ B p. St.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Name	Zf.	Kurs
Aachen-Düsseldorf	4	82 bz
do. II. Em.	4	81½ bz
do. III. Em.	4½	86 B
Aachen-Mastricht	4½	59 B
do. II. Em.	5	54½ B
Bergisch-Märkische	5	102¼ G
do. II. Ser.	5	101¾ bz IV. 99½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74¼ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	99⅞-100 bz
Berlin-Hamburg	4½	102¼ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	90½ bz
do. Litt. C.	4½	98½ bz
do. Litt. D.	4½	97¾ bz
Berlin-Stettin	4½	99¾ B
do. II. Em.	4	84½ bz
do. III. Em.	4	84 G
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	99½ bz
do. II. Em.	5	102¼ B
do.	4	86¾ G
do. III. Em.	4	82¼ bz
do.	4½	92 bz
do. IV. Em.	4	81⅞ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	77¼ bz
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	92 bz
Niederschles. Märk.	4	91½ bz
do. conv.	4	91⅛ B
do. conv. III. Ser.	4	86½ bz
do. IV. Ser.	5	102 G
Nordb., Fried. Wilh.	4½	100¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79¼ B, C — —
do. Litt. D.	4	86¾ bz
do. Litt. E.	3½	74 G
do. Litt. F.	4½	92¾ bz
Oestreich. Französ.	3	248½ bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. — —, II. —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	84¼ G
do. v. Staatgarant.	3½	80 B
Rheinische Pr. Obl.	4½	88⅜ bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g.	4½	95¼ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	93¼ G
Thüringer	4½	101 bz
do. III. Ser.	4½	— —
do. IV. Ser.	4½	97 bz

Preußische Fonds.

Name	Zf.	Kurs
Freiwillige Anleihe	4½	100½ bz
Staats Anl. 1859	5	104¾ bz
do.	4½	100¾ bz
do. 1856	4½	100¾ bz
do. 1853	4	93¼ bz
N. Präm St A 1855	3½	115½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	86⅜ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	84½ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100¼ B
do. do.	3½	82½ B
Berl. Börsenh. Obl.	5	102½ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	88⅛ B
do.	4	97-96¾ bz
Ostpreußische	3½	82¾ G
do.	4	90¾ bz
Pommersche	3½	87⅛ bz
do. neue	4½	96⅛ bz
Posensche	4	100⅞ bz
do.	3½	94¼ G
do. neue	4	90¾ bz
Schlesische	3½	88 B
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	83¾ bz
do.	4	90⅞ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	94⅜ bz
Pommersche	4	94⅛ bz
Posensche	4	91¼ bz
Preußische	4	93 bz
Rhein- u. Westf.	4	94½ B
Sächsische	4	94½ bz
Schlesische	4	94 bz

Ausländische Fonds.

Name	Zf.	Kurs
Oestr. Metalliques	5	45½ bz, 45 G
do. National-Anl.	5	54 bz u G
do. 250fl. Präm. O.	4	63 B
do. neue 100fl. Loose	—	52-51¾ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	91¾ B
6. do.	5	101½ B
Englische Anl.	5	102 et-101¾ bz u B
N. Russ. Egl. Anl.	3	61 G, 4½% [90¼ G
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	82¾ B
Cert. A. 300 Fl.	5	92¼ G
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in S R.	4	87 bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	91 G
Oestr. 5proz. Loose	5	62½ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	85½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	44 G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29½ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	93 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Name		Kurs
Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 3½ B
Louisd'or	—	108⅞ bz
Sovereigns	—	6. 18½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 8½ u ¼ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	453¼ bz u B
Dollars	—	1. 11½ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99 G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	73¾ B
Poln. Bankbillet	—	87⅞ bz

Wechsel-Kurse vom 27. Septbr.

Name	Zf.	Kurs
Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅝ bz
do. 2 M.	3	141 bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	149¾ bz
do. do. 2 M.	2½	149⅜ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78¾ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	73⅝ bz
do. do. 2 M.	6	72½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99¼ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	98¼ G
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108⅛ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88¼ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Der Börse fehlte heute jede regere Geschäftslust, nur die beginnende Ultimoliquidation unterbrach hie und da die eigentliche Stille des Verkehrs.

Breslau, 28. Sept. Die gewichenen Kurse riefen einige Kauflust hervor und die Börse verkehrte ziemlich fest. Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 60 bz. u. Br. Schlesischer Bankverein 75½ bez. u. Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 83 Br. dito 4. Emiss. —. dit. Prior. Oblig. 86¼ Br. dito Prior. Oblig. —. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 52¼ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 122¾ Br. dito Lit. B. —. dito Prior. Obligat. 86 Gd. dito Prior. Oblig. 92½ Br. dito Prior. Oblig. 74½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 31 Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 38¼ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. 80½ Br.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.